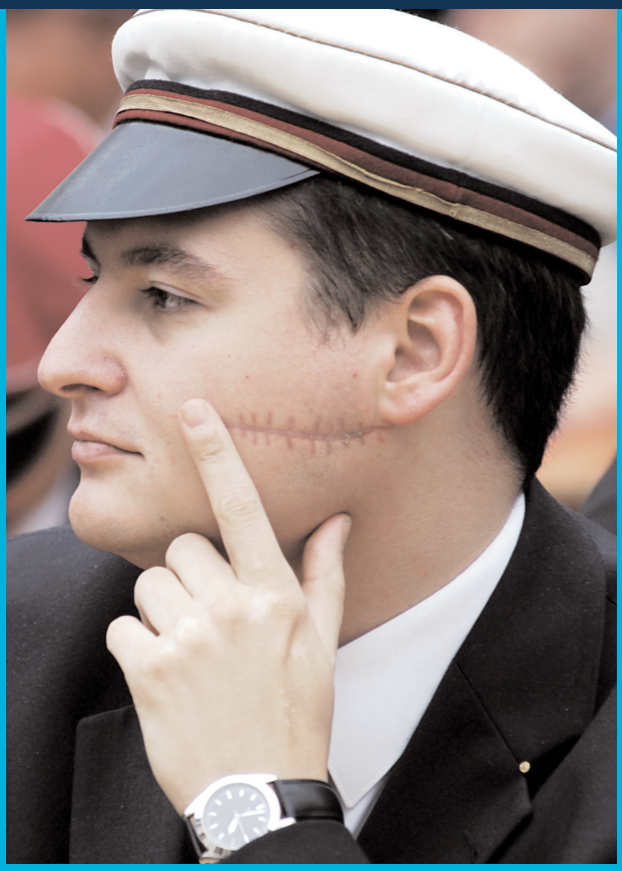
AStA Uni Hamburg (Hg.)

Falsch verbunden ...

Reader zum Verbindungs(un)wesen in Hamburg



AStA uni hamburg

Impressum

Herausgeber:
AStA Uni Hamburg
Von-Melle-Park 5
20146 Hamburg

V.i.S.d.P.:
Nicolai von Podlewski
c/o AStA Uni Hamburg
Von-Melle-Park 5
20146 Hamburg

Layout und Redaktion:
John Rothkind, Felix Krebs, Andreas Molnau,
Jan Johannsen

Fotos:
Attenzione, www.krasse-zeiten.de, AStA Archiv,
Jan Johannsen

Titelbild: Attenzione

Bestellung und Vertrieb:
rat · reihe antifaschistischer texte
c/o Schwarzmarkt
Kleiner Schäferkamp 46
20357 Hamburg

Stand: März 2005

1. Auflage
7.000 Exemplare

Schutzgebühr: 2€

Inhaltsverzeichnis

1. Verbindung, Burschenschaft, Landsmannschaft, Corps - was ist was? 06

2. Die Geschichte der studentischen Verbindungen 07

3. Strukturen und Bräuche: Das Innenleben von Verbindungen **09**

3.1. Das Lebensbundprinzip 09
3.2. Das Fechten 09
3.3. Die Trinkveranstaltungen: Kneipe und Kommers 10
3.4. Farben und Kleidung 11
3.5. Das Keilen: Anwerbung von Nachwuchs 12
3.6. Vom Fux zum Alten Herren: Die Karriere innerhalb einer Verbindung 13

4. Das Welt- und Menschenbild von Korporierten **14**

4.1. Elitedünkel und Seilschaften in den Korporationen 14
4.2. Das politische Spektrum und das Verständnis von Meinungsfreiheit 17
4.3. Ausgrenzungen von Ausländern und Zivildienstleistenden 18
4.4. Verbindungen und Frauen 19

5. Hamburger Verbindungen und ihre Dachverbände **20**

5.1. Deutsche Burschenschaft (DB) *21*
5.1.1. Burschenschaft Germania 23
5.1.2. Burschenschaft Germania-Königsberg 25
5.1.3. Burschenschaft Hansea-Alemannia 27
5.1.4. Pennale Burschenschaft Chattia Friedberg zu Hamburg 28

5.2 Der Coburger Convent (CC) *28*
5.2.1. Die Landsmannschaft Mecklenburgia 28
5.2.2. Die Turnerschaft Slesvigia-Niedersachsen 30

5.3. Die Corps *30*
5.4. Konfessionelle Bünde in Hamburg: CV, KV, Unitas und Wingolf *30*
5.5. Sonstige *31*

6. Verbindende Verbindungen - Burschenschafter in der Hansestadt **32**

6.1. Der aufhaltsame Aufstieg des Christian B. 32
6.2. Das LKA und der AStA 32
6.3. Bismarck und die Burschen 33

7. Die intellektuelle Rechte auf dem Vormarsch? Die Position des AStA **34**

7.1. Die intellektuelle Rechte und der "Kampf um Köpfe" 34
7.2. Rechtsruck an den Hochschulen 34

Impressum **02**

Literatur und Quellen **37**

Das kleine Korporierten-ABC **38**

Vorwort

Die extreme Rechte ist nach den Wahlerfolgen von DVU und NPD im Aufwind.

Im sächsischen Landtag sprach der NPD-Politiker Jürgen Gansel am 21. Januar 2005 von einem „Bomben-Holocaust" der Allierten im Zweiten Weltkrieg. Als den Opfern des Nationalsozialismus gedacht werden sollte, verliess die NPD das Parlament. Einer der Schlüsselfiguren dieser Verhöhnung der Opfer war Jürgen Gansel, der in Gießen und Marburg studierte. Er war, wie auch der Dresdener NPD-Fraktionsassistent und Bundesvorsitzende der Jungen Nationaldemokraten, Stefan Rochow, Mitglied der rechtsextremen Burschenschaft Dresdensia-Rugia. An diesem Beispiel wird die besondere Bedeutung klar, die Verbindungen besitzen. Sie bieten eine Rekrutierungsbasis für Politkarrieren in der extremen Rechten. Lange war die extreme Rechte nicht in der Lage Parlamentarier zu finden, die ihre Propaganda verbal transportieren konnte. An den exponierten Positionen der neofaschistischen Partei stehen in Sachsen jetzt rhetorisch geschulte braune Intellektuelle. Der hessische Verfassungsschutzdirektor Lutz Irrgang spricht dieser Entwicklung „enorme Bedeutung" zu und schätzt dies als eine „absolut andere Qualität" in der extremen Rechten ein.

Auch hier in Hamburg sind rechtsextreme Verbindungen ansässig. Die clownesken Auftritte mit Mütze und Schärpe sind zwar relativ selten, jedoch finden hinter verschlossenen Türen rege Aktivitäten statt. Mit Vorträgen und Festivitäten soll das eigene Verständnis als Elite der Nation zementiert werden.

Seit längerem ist in der intellektuellen Rechten die Diskussion um einen „Kampf um die Köpfe" im Gange. Über die Hochschulen soll ein rechtes Gedankengut wieder salonfähig gemacht werden.

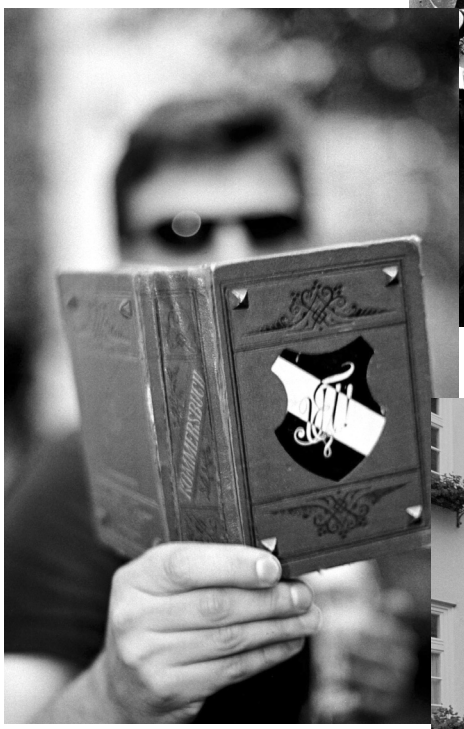
Schon seit längerem beobachten kritische WissenschaftlerInnen, antifaschistische Studierende und auch der Verfassungsschutz die Verbindungsszene. Die Unschärfe der Unterscheidbarkeit von Konservativen und Rechtsradikalen ist gerade in diesem Milieu häufig offensichtlich. Gerade deshalb nehmen viele studentischer Korporationen diese Scharnierfunktion wahr.

Im 1. Kapitel geben wir einen Überblick über die verschiedenen Arten von studentischen Verbindungen. Das 2. Kapitel beleuchtet kurz die Geschichte des deutschen Verbindungswesens. Kapitel 3 nimmt die Sitten und Gebräuche der Verbindungen kritisch unter die Lupe. Dazu zählen Initiationsriten und die berüchtigten mit militärischem Drill durchgeführten Saufrituale. Kapitel 4 stellt das Welt- und Menschenbild der Korporationen vor. Dort werden die zentralen Bestandteile des Verbindungswesens vorgestellt. Kapitel 5 führt die verschiedenen Hamburger Korporationen auf, besonderes Augenmerk gilt dabei denen, die Kontakte mit der extremen Rechten pflegen. Im 6. Kapitel verdeutlichen wir noch einmal die Position des AStA und fassen dort zusammen, warum wir der Auffassung sind, dass Verbindungen generell abzulehnen sind.

Was hat es also auf sich mit den Männern mit den seltsamen Schärpen und Mützen, die dich zur Party oder zum Wohnen „auf" ihrem Haus einladen und dir im Vorbeigehen lebenslange Freundschaft versprechen? Welche Gefahr geht vom Verbindungswesen für die Gesellschaft aus? Welche Rolle spielen Rassismus und Antisemitismus in den Burschenschaften? Wo werden Minderheiten und andere sozial benachteiligte Gruppen ausgeschlossen? Hat das grundsätzliche Beitrittsverbot für Frauen mit Sexismus zu tun? Mit diesen und weiteren Fragen wollen wir uns in den folgenden Kapiteln beschäftigen.

Die Redaktion

"Bist Du hässlich, fett, rank oder fremd im Lande, bist Du von Sorgenfalten, Weltschmerz oder linksliberaler Gesinnung gepeinigt, trägst Du alternative oder Schikkimicki-Kleidung - oder gar einen Ring im Ohr, studierst Du Publizistik, Pädagogik oder Theologie oder gar nicht, hast Du den Wehrdienst verweigert oder eine Freundin mit, die weder schön noch still ist, dann bleib lieber zu Hause. Du würdest sowieso nicht eingelassen werden."
(Auszug aus der Einladung zu einer Party der Burschenschaft Germania, zitiert nach BEYER et al. 2000).



1. Verbindung, Burschenschaft, Landsmannschaft, Corps - was ist was?

Die Begriffe "Burschenschaft" und "Verbindung" werden fälschlicherweise häufig synonym benutzt. Richtig ist: Verbindung oder Korporation (lat.: "Körperschaft") ist der Oberbegriff, Burschenschaften sind nur eine bestimmte Art von Verbindung. Das Missverständnis kommt wahrscheinlich daher, dass Burschenschaften am meisten von sich reden machen, da sie in der Öffentlichkeit häufig (negativ) auffallen. Außerdem werden die endgültig aufgenommenen Mitglieder bei jeder Art von Verbindung "Burschen" genannt, was ebenfalls zu Verwirrung führt.

Verbindung oder **Korporation** bezeichnet als Oberbegriff eine Gemeinschaft auf Lebenszeit von Studierenden und berufstätigen Akademikern ("Alte Herren"), deren Umgangs-, Organisations- und Sprachformen von Traditionen aus dem 18. und 19. Jahrhundert geprägt sind. Auf die von Verbindungen gepflegten Grundsätze und Rituale wird in Kapitel 2 noch näher eingegangen. Weitere Verbindungsarten neben den Burschenschaften sind Landsmannschaften, Corps, akademische Turner- und Sängerschaften.

Die **Burschenschaften** haben den Wahlspruch "Ehre! Freiheit! Vaterland!" zum Grundsatz und müssen sich den Vorwurf der Deutschtümelei gefallen lassen. Sie berufen sich im Wesentlichen auf die 1815 in Jena gegründete Urburschenschaft und auf das Wartburgfest 1817, wo einerseits antifeudale Maßnahmen wie Freiheit, Pressefreiheit und Schutz des Eigentums gefordert wurden, andererseits aber der Code Civil und Bücher jüdischer Schriftsteller verbrannt wurden. Fast alle Burschenschaften verweigern Ausländern die Aufnahme. Die meisten der 250 Burschenschaften sind im Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) zusammengeschlossen (siehe Kapitel 4).

Landsmannschaften gelten als die älteste Form studentischer Zusammenschlüsse. Sie nahmen ursprünglich nur "Landsmänner" aus derselben Region auf, nach der sie in der Regel bis heute noch benannt sind (z.B. "Saxonia", "Franconia", "Mecklenburgia" etc.). Ihr Dachverband ist der Coburger Convent.

Typische Utensilien: Band, Mütze, Stoßdegen, Schläger, Krug und Bummelstöcke

Corps gingen im 18. Jahrhundert aus einigen Landsmannschaften hervor und nahmen häufig nur sozial privilegierte Mitglieder auf, vor allem aus der höheren Aristokratie. In dieser Tradition vertreten sie bis heute einen "mit elitären Weihen versehenen Traditionskonservatismus" (ELM/ HEITHER / SCHÄFER 1992).

Kaum wahrgenommen werden in der Öffentlichkeit die akademischen **Turner- und Sängerschaften**. Sie definieren sich durch gemeinsames Musizieren bzw. Sport treiben und pflegen dieselben Traditionen wie alle anderen studentischen Verbindungen auch.

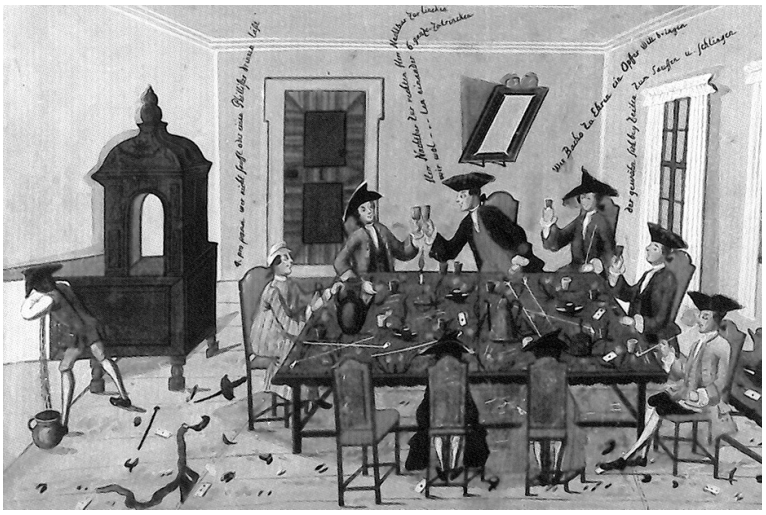
Die meisten Turnerschaften sind (wie die Landsmannschaften) Mitglieder im Coburger Convent und somit pflichtschlagend, Sängerschaften fechten in der Regel nicht.

Daneben gibt es noch **christliche Verbindungen**, von denen einige die Bezeichnung "Burschenschaft" tragen. Andere hingegen fallen in keine der obigen Kategorien.

2. Geschichte des Verbindungswesens

Die Geschichte der studentischen Verbindungen geht bis ins späte Mittelalter zurück. Damals schlossen sich gläubige Studenten in so genannten "Bursen" zusammen, was vor allem der sozialen Absicherung und der Geselligkeit diente. Die Mitglieder einer Burse wohnten gemeinsam in Kollegienhäusern und verbrachten ihren studentischen Alltag innerhalb einer abgeschirmten Gruppe.

Ihren nationalistischen Charakter bekamen die studentischen Verbindungen erst 1814 im Anschluss an die "Befreiungskriege" gegen Napoleon, als sich heimkehrende Soldaten an den Universitäten sammelten und dort für "Ehre, Freiheit und Vaterland" eintraten. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte die Gründung des studentischen "Deutschen Bundes", von dem Frauen, Ausländer und Nichtchristen automatisch ausgeschlossen waren. Dieser Dachverband kann als Vorläufer der heutigen "Deutschen Burschenschaft" angesehen werden.
Auf dem ersten "Wartburgfest" im thüringischen Eisenach versammelten sich am 18. Oktober 1817 die gegründeten Burschenschaften und sprachen sich für die Errichtung eines Nationalstaates aus. Bereits zu diesem frühen Zeitpunkt war der Antisemitismus fester Bestandteil des burschenschaftlichen Weltbildes - so wurden etwa auf öffentlichen Feiern Bücher von jüdischen Autoren verbrannt. Die feierliche Bücherverbrennung auf dem "Wartburgfest" wurde begleitet vom Ausspruch *"Wehe über die Juden, so da festhalten an ihrem Judenthum und wollen über unser Volksthum und Deutschthum schmähen und spotten"*.



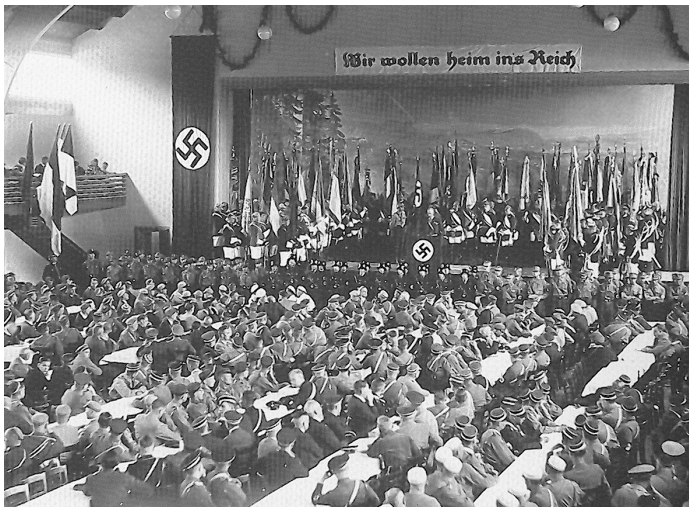
Zeichnung um ca. 1760: Studenten beim gemeinsamen Trinken.

Die zunächst zweifellos auch vorhandenen demokratischen und sozialen Elemente in den studentischen Verbindungen traten im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr in den Hintergrund. Während die Urburschenschaften zunächst gegen den Feudalismus und für demokratische Grundwerte wie Presse- und Versammlungsfreiheit eingetreten waren, wandelten sie sich nach der gescheiterten bürgerlichen Revolution von 1849 innerhalb weniger Jahre zu einer wichtigen Stütze des Kaiserreichs. Sie übernahmen feudalistische und aristokratische Positionen und sahen sich selbst zunehmend als gesellschaftliche "Elite". Zur politischen Zielrichtung dieser Elite gehörte unter anderem das Niederhalten der Arbeiterbewegung; so rief die Deutsche Burschenschaft etwa zum *"Kampf gegen die vaterlandslose internationale Sozialdemokratie"* auf. Zudem gewannen nationalistische und völkische Gedanken innerhalb der burschenschaftlichen Zusammenhänge zunehmend an Bedeutung. Unter anderem waren es die deutschen Burschenschaften, die ab 1880 den Hofprediger Adolph Stoecker mit allen Kräften bei der Sammlung von Unterschriften für seine "Antisemiten-Petition" unterstützten. Ein weiteres Vorbild stellte der Historiker Heinrich von Tretschke dar, der Gründungsvater des Vereins Deutscher Studenten (VDSt) und offener Antisemit war. Ihm ist der Ausspruch *"die Juden sind unser Unglück"* zuzuschreiben, und anlässlich einer Festrede sprach dieser die Worte *"Judentum, Franzosentum wohin wir blicken. Es ist Aufgabe der christlich-germanischen Jugend, das auszurotten, denn uns gehört die Zukunft."*
Grundsätzlich ist anzumerken, dass deutsche Verbindungen zu dieser Zeit eine wesentliche Antriebskraft zur Verbreitung des "modernen Antisemitismus" darstellten ("Der Jude" definiert sich hiernach nicht mehr über seinen Glauben, sondern durch seine Rasse. Deshalb könne er auch niemals

Bücherverbrennung bei der Wartburgfeier

sein "jüdisches Wesen" hinter sich lassen beziehungsweise sich assimilieren - einzig die physische Ausrottung setze ihm ein Ende). Antisemitische Hetze war also nicht die Tat von einzelnen "schwarzen Schafen" innerhalb der Burschenschaften, sondern ein allgemein anerkannter Grundsatz. Diese Tatsache lässt sich auch anhand einer Verlautbarung des burschenschaftlichen Dachverbandes von 1892 belegen, wonach *"gegenwärtig die aktive Burschenschaft [...] den Kampf gegen das Judentum als nationale Aufgabe ansieht."* Konsequenterweise verbietet die Coburger Landsmannschaft im Jahr 1894 jüdischen Studenten grundsätzlich den Beitritt.

Nicht nur Antisemitismus und Rassismus wurden zu Beginn des 20. Jahrhundert von der Mehrheit der Burschenschaften mitgetragen, auch das deutsche Streben nach Erweiterung des eigenen Machtbereiches. So wurde der Eintritt Deutschlands in den Ersten Weltkrieg mehrheitlich begrüßt, und das Scheitern großdeutscher Weltherrschaftsträume 1918 als Niederlage empfunden.



Saarkundgebung der Deutschen Turnerschaft 1934

Dem demokratischen Verfassungsstaat der Weimarer Republik standen die allermeisten Korporierten ebenso wie die Mehrheit der deutschen Studenten von Anfang an ablehnend gegenüber. Corpsstudenten bekannten sich zur monarchistischen Gesinnung.

Nicht wenige Burschenschaftler solidarisierten sich 1920 mit dem antidemokratischen Kapp-Putsch beziehungsweise mit dem Hitler-Putsch des Jahres 1923. Der Kyffhäuser- Verband befahl seinen Mitgliedern im Mai 1933, sich im Stahlhelm oder der SA zu engagieren. Die Ernennung von Hitler zum Reichskanzler wurde allgemein mitgetragen - und zwar von Anfang an und aus freien Stükken. Dazu ein Zitat eines burschenschaftlichen Blattes vom März 1933: *"Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt [...] ist Tatsache geworden"*.

An dieser Stelle soll auf ein sich hartnäckig haltendes Gerücht eingegangen werden, wonach Burschenschaftler im Dritten Reich Teil des Widerstands gegen das Nazi-Regime gewesen seien. Oberflächlich betrachtet lässt sich diese Meinung mit der Tatsache begründen, dass die deutschen Verbindungen nach der Machtübertragung durch die konservativen Eliten an die Nationalsozialisten gleichgeschaltet und später zwangsaufgelöst wurden.

Tatsächlich hat die von oben angeordnete Auflösung des Verbindungswesens stattgefunden, allerdings trat gleichzeitig ein nicht unbedeutender Teil der Burschenschaftler dem so genannten "Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund" (kurz NSDStB) bei. Hier wurde der Faschismus offensiv unterstützt. Die Behauptung, Burschenschaftler seien vom Nationalsozialismus unterdrückt und deshalb in ihrer Gesamtheit dem Widerstand zuzurechnen, ist also nicht haltbar.

Bis heute hat die Mehrzahl der studentischen Verbindungen keinen Versuch der geschichtlichen Aufarbeitung begonnen. Nach 1945 waren studentische Verbindungen aufgrund der unübersehbaren Verschränkungen mit den Nationalsozialisten zunächst von den Alliierten verboten worden. Noch 1954 warnte der damalige Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder (CDU) vor einem Wiederauflebenlassen der Verbindungen: *"Man kann nicht darüber hin wegsehen, dass bestimmte studentische Formen in der deutschen Vergangenheit Ausdruck einer Gegnerschaft gegen die Demokratie, Zeichen eines aggressiven Nationalismus und Zeugnis eines gewissen Kastengeistes gewesen sind. Wir haben es erlebt, dass diese Formen von jenen Studenten gepflegt wurden, die zwischen sich und der deutschen Demokratie einen Graben gezogen haben [...] Die Anhänger der traditionellen Verbindungen [...] werden es dem aufmerksamen Beobachter nicht verübeln, wenn er sie auffordert, ihre eigene Vergangenheit kritisch zu prüfen, statt ihrer auf seltsam positive Weise sicher zu sein."*

Obwohl es zunächst illegal war, setzten nach dem 2. Weltkrieg sehr bald Neugründungen der alten Verbände ein. Die Restauration von Machtstrukturen, die zahlreichen Alten Herren ihre alten Führungspositionen bescherte, ermöglichte die Neugründung der alten Verbände. Mit dem Aufkommen der StudentInnenbewegung um 1968 gerieten die Korporationen jedoch zunehmend in die Defensive. Unter den Studierenden setzten sich zunehmend linke und linksliberale Ideen durch, so dass selbst innerhalb der meisten Verbindungen Zweifel an ihren eigenen Wertvorstellungen aufzukommen schienen. Waren 1960 noch 30 % der studierenden Männer in Korporationen organisiert, wurden die Verbindungen nun mehr und mehr marginalisiert. Zu Beginn der 1990er Jahre lag der Anteil der Verbindungsstudenten nur noch bei 0,5 Prozent.

Beflügelt durch die angekündigte "geistig-moralische Wende" der 80er Jahre und das Aufkommen der "Neuen Rechten" treten Verbindungen nun wieder verstärkt in der Öffentlichkeit auf. Und nicht wenige sind längst fester Bestandteil eines Netzes national-konservativer oder gar faschistischer Organisationen. Dies bestätigt auch ein Informationsbericht des Hamburger Landesamtes für Verfassungsschutz vom Mai 1993, in dem zu lesen ist: *"Die Gefahr eines Wiederauflebens des Rechtsterrorismus […] wächst in Zeiten zunehmender politischer Destabilisierung und ökonomischer Krisen. Es ist [...] keinesfalls mehr auszuschließen, daß sich auch fanatisch-nationalistische und von einem elitär-revolutionären Pathos beflügelte Korporationsstudenten dazu aufgerufen fühlen, das 'Vaterland' gegen 'Volksunterdrücker' zu verteidigen. Es wäre nicht das erste Mal in der deutschen Geschichte, daß sich Korporationsstudenten in die erste Reihe einer nationalrevolutionären Bewegung stellen"*.[1]

1) Häufig sind die Berichte des LfV durch Nachfragen von AntifaschistInnen und JournalistInnen zustande gekommen. Bei Studentenverbindungen ist das LfV sonst nicht sehr auskunftsfreudig.

3. Strukturen und Bräuche:

Das Innenleben von Verbindungen

3.1 Das Lebensbundprinzip

Wer in eine Studentenverbindung eintritt, bleibt sein Leben lang Mitglied und fühlt sich sein Leben lang den anderen Verbindungsmitgliedern eng verbunden. Das Lebensbundprinzip ist die Ursache dafür, dass Studentenverbindungen Seilschaften herausbilden: Verbindungsmitglieder, die im Berufsleben stehen (Alte Herren), protegieren jüngere Verbindungsmitglieder - nicht selten mit Erfolg. So mancher Verbindungsstudent gelangt auf diesem Wege in hohe Positionen, was das Selbstbild der Studentenverbindungen stützt, die akademische Elite zu sein.

Am Beispiel von Hamburger Burschenschaften haben Verbindungskritikerinnen und Verbindungskritiker nachgewiesen, über welch hohes gesellschaftliches Kapital Studentenverbindungen verfügen können. So waren vor wenigen Jahren Mitglied der Hamburger Burschenschaft Hansea: Der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Dortmund, ein Geschäftsführer beim Arbeitgeberverband Nordmetall, ein Landesgeschäftsführer beim DRK NRW, ein Geschäftsführer bei Schwarzkopf, ein Verwaltungsleiter bei der Esso AG, ein Generalbevollmächtigter der Deutschen BP AG, ein Personalbeauftragter bei IBM Deutschland, ein Geschäftsführender Gesellschafter bei BASF Brasileira, ein Richter am Hamburger Finanzgericht, ein Vorsitzender Richter am Landgericht Bremen, ein Vorsitzender Richter am Landgericht Lüneburg, ein Richter am Oberverwaltungsgericht Lüneburg, ein Ministerialrat beim Bundesminister der Verteidigung, zwei Ministerialräte beim Bundesminister der Finanzen, ein Militärischer Vertreter bei der NATO sowie der Chefredakteur des "Vertriebenen"-Blattes "Pommersche Zeitung".[2] Und das sind nur einige der "Hanseaten", die über eine einflussreiche gesellschaftliche Stellung verfügen.

3.2 Das Fechten

Die Mensur ist ein elitäres Unterfangen. In einem Spiegel Interview bestätigt Ole, der Fechtwart eines Berliner Corps: "Natürlich spielt es auch eine Rolle, dass studentisches Fechten eine Sportart ist, die nicht jeder betreiben kann".[3] Zu diesem elitären Moment kommen noch zahlreiche weitere. Das Fechten verkörpert auch eine archaische Form der Konfliktaustragung. Nicht Diskussion und Verständigung, sondern das "Recht des Stärkeren" im "Ausfechten" bestimmen über Recht oder Unrecht. Wer dabei "würdig" ist, an dieser Form von Auseinandersetzung teilzunehmen, wird durch feste Regeln bestimmt. Das konstituierendes Prinzip von Verbindungen, der Ausschluss von Frauen und Ausländern, bekommt hierbei eine zusätzliche Bedeutung. Sie werden als Disputanten grundsätzlich nicht akzeptiert. Die besondere Bedeutung des Fechtens kommt auch bei einem anderen Zulassungskriterium zur Geltung. Wer den Kriegsdienst verweigert hat bleibt ausgeschlossen, da er "das Vaterland nicht mit der Waffe verteidigen" wollte. Hierbei vermengt sich Militarismus mit Männlichkeitskult. Dass das Duell mit Waffen in Deutschland verboten ist, stört die wenigsten Waffenstudenten. Wohin der martialische Ritus führen kann, demonstriert das Beispiel eines 25- jährigen Mannheimers, der bei einer Mensur skalpiert wurde. Im Pressebericht der Mannheimer Polizei wurde dies als "Tonsur durch Mensur"[4] bezeichnet. Die soziale Funktion dieses Fechtens beschreibt Joachim Raack folgendermaßen: "Die Mensur ist ein Mittel der Erziehung oder - wenn diese Bezeichnung etwa als zu schulmeisterisch empfunden wird - der Persönlichkeitsentwicklung dadurch, dass sie anleitet zu Mut, Selbstüberwindung, Selbstbeherrschung und Standhalten. Wer auf scharfe Waffen antritt, muss - soldatisch ausgedrückt - den inneren Schweinehund überwinden, nämlich die (...) Angst.

Wer fechtet braucht Helfer.

2) vgl. Anke Beyer u.a.: "... und er muss deutsch sein...". Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg, Hamburg 2000

3) in: Studentenverbindungen: Vernarrt in Ehre, Freiheit, Vaterland, Spiegel Online 25.10.2004

4) www.spiegel.de/unispiegel/ vom 07.02.2005

Nach dem Fechten

Nicht 'kniesen' oder reagieren verlangt Selbstbeherrschung. 'Blutige' und ihr Flicken tapfer zu ertragen, lehrt Standhalten (...). Die Mensur ist nach innen ein Bindemittel, ein Integrationsmittel, also ein Mittel zur Verstärkung der Bindung an den Bund und die Brüder. Wer wiederholt auf die Farben seines Corps gefochten, sich dabei bewährt und meist auch kleinere Blutopfer gebracht hat, fühlt sich diesem ritterlichen Männerbunde unvergleichlich enger verbunden, als in aller Regel ein Mitglied irgendeines anderen Vereins sich diesem verbunden fühlt. (...) Die Mensur ist nach außen ein Abschreckungsmittel, nämlich gegenüber solchen, die es nicht fertig bringen, den 'inneren Schweinehund' zu überwinden, und die wir deshalb in unseren Reihen nicht haben wollen."[5] Insbesondere dient dieses Ritual der Verfestigung eines autoritären Charaktertypus. Die autoritäre Maxime von "Befehl und Gehorsam" soll verinnerlicht werden.[6] Theodor W. Adorno hat schon in seinem Aufsatz "Erziehung nach Auschwitz" davor gewarnt, welche Konsequenzen "Initiationsriten jeglicher Gestalt, die einem Menschen physischen Schmerz - oft bis zum unerträglichen - antun"[7] haben können. Doch genau diese erniedrigenden "Charakterproben" sind konstitutiv für das Verbindungswesen.

5) zit. nach Joachim Raack, Die Wachenburg, 1983

6) vgl. Stephan Peters, Soziale Funktion studentischer Korporationen S. 52ff

7) in: Erziehung zur Mündigkeit S.96

3.3 Die Trinkveranstaltungen: Kneipe und Kommers

Es gibt bekanntlich viele Gründe, mit Freunden zu feiern oder was zu trinken. Verbindungsstudenten feiern aus einem ganz eigenen Grund: Das Trinken ist ein Ritual und läuft nach festen Regeln ab. Dabei werden Korpsgeist und hierarchisches Denken eingeübt. Kneipe und Kommers sind Rituale, die von allen Verbindungen gepflegt werden. Die **Kneipe** ist eine nicht-öffentliche Trinkveranstaltung von Verbindungsstudenten und / oder Alten Herren. Der **Kommers** hingegen ist ein Trinkgelage, an dem auch Gäste teilnehmen können. Da dieser Brauch unter anderem dem Beweis der Männlichkeit im traditionellen Rollenverständnis dient, werden Frauen dabei aber grundsätzlich nur als zierendes Beiwerk zugelassen.

Nach außen hin stellen Verbindungen die "Kneipen" und "Kommerse" gerne als gemütliche Bierrunden dar, der Ablauf des "lockeren Beisammenseins" wird jedoch von genauen Regeln diktiert. Das Regelwerk, der so genannte **Comment** (französisch: "wie"), gibt genau vor, wer sich wie zu verhalten hat. Nicht nur die Kleider- und Sitzordnung, auch der Zeitplan ist genau festgelegt: *"Die Kneipenteilnehmer begeben sich fünf Minuten vor Beginn der Kneipe unaufgefordert zu ihren Plätzen. Die Kneipe hat unbedingt pünktlich zu beginnen! Eine verspätete Eröffnung wird genauso geahndet wie Zuspätkommen"* (CC-Blätter 3/2001). Während der Festrede und der Nationalhymne darf nicht geraucht werden, außerdem darf niemand die Tafel verlassen. *"Das Privileg, die Kneiptafel verlassen zu dürfen, kommt allein den Füxen zu, denn diese sind traditionell für die Bierversorgung verantwortlich"* (ebd.).

Eine strenge Hierarchie sorgt dafür, dass nicht etwa ein "Niederer" einen "Höherstehenden" unter den Tisch saufen kann. Deshalb kann ein Fux dazu gezwungen werden, das Glas seines Leibburschen leer zu trinken. "*Jedes ältere Semester hat das Recht, jedes jüngere spinnen* [= zur Strafe trinken lassen, Anm. d. Red.]*; das gleiche Recht steht jedem Burschen gegenüber den Füchsen zu […] Der Leibbursch kann seine Leibfüchse auch ohne Grund spinnen lassen […] nach dem Grund des Spinnens kann erst nach dem Trinken gefragt werden"*, ist beispielsweise im Biercomment der Landsmannschaft Hercyna Jenensis et Hallensis zu lesen (Quelle: AStA Uni Mainz, S. 48)

Je höher einer in der Hierarchie steht, desto willkürlicher darf er also über die unter ihm Stehenden bestimmen. So werden Unterordnung, Machtausübung, Gehorsam gegenüber

"Die Kneipe ist für uns, was der vielgelästerte Kasernenhofdrill, der Parademarsch für die Soldaten. So wie dort das hundertmal wiederholte "Knie beugt!" nacheinander Faulheit, Wurstigkeit, Trotz, Wut, Schlappheit und Ermattung überwindet, und aus dem Gefühl hilfloser Ohnmacht und völliger Willenlosigkeit vor dem Vorgesetzten die Disziplin hervorgehen lässt, so bietet bei uns das "Rest weg!" dem Älteren vor dem Jüngeren immer Gelegenheit, seine unbedingte Überlegenheit zu zeigen, zu strafen, Abstand zu wahren, die Atmosphäre zu erhalten, die für das ständige Erziehungswerk des Corps unbedingte Erfordernis ist."
(Die Funktion der Kneipe aus Sicht der Korporierten. Zitiert nach: HEITHER et al.: "Wegbereiter des Faschismus. Aus der Geschichte des Marburger Vereins Deutscher Studenten." S. 30. Marburg 1992.)

sinnentleerten Regeln und Disziplin ohne Ziel in Ritualen geübt, die Außenstehende oftmals als Gehirnwäsche wahrnehmen. Jedes Vergehen wird mit Erniedrigungen bestraft, z.B. der Trinkpflicht über die eigenen Grenzen hinaus oder dem Verbot, auf die Toilette zu gehen.

Als weiteres Beispiel sei hier ein Auszug aus dem Comment einer Verbindung zitiert: *"§ 51: Verstöße gegen den Comment, namentlich Störungen der Ordnung, werden mit Bierstrafen geahndet. § 52: Wird jemand zu einem Quantum verdonnert, so hat er es immer sofort und ohne Widerspruch zu trinken. Begründung kann erst nach dem Trinken verlangt werden. [...] § 55: Fehler von Kneipenteilnehmern oder Mißachtung von Ruhe und Ordnung können geahndet werden, indem man den Betreffenden in die Kanne schickt. Der Bestrafte hat sich dabei zu erheben und solange zu trinken, bis der Strafende "Satis" sagt. Bleibt das "Satis" aus, ist die Kanne ad profondum leer zu trinken. [...] § 57: Bei grobem Verstoß wird der Bierverschiß verhängt. Bierverschiß ist der Aufenthalt abseits von der Kneipentafel auf einem Stuhl, der auf einem Tisch steht, und dem Ausschluß von allen Bierfunktionen und dem Biergenuß. Ebenso darf das Bierschwein [=der Bestrafte] weder rauchen noch reden. Er ist nicht mehr bierehrlich. [...] § 62: Der Bierverschiß-Bestrafte hat sich innerhalb von 30 Bierminuten (=18 Zeitminuten) her- auspauken zu lassen. Er kann nur durch einen bierehrlichen Burschen oder Fuxen herausgepaukt werden [...]."* (zitiert nach: AStA Uni Trier 1995).
Der Nachrichtendienst AP bemerkte in einer Reportage: "In manchen Corps ist es durchaus üblich, vier- oder achtfache Bierjungen zu trinken. Das bedeutet: 1,5 bis 3 Liter Bier auf Ex"

Na dann Prost. Wer auf eine solche Weise miteinander "feiert", hat wohl kaum Spaß und Freundschaft im Kopf, sondern eine streng hierarchische Männergemeinschaft, in der gelernt wird, sich unterzuordnen und das Ausführen von Befehlen über das Benutzen des eigenen Verstandes zu stellen.

"Saufen ist ein ernsthafter, mit Bechern, Gläsern, Krauen und dergleichen weinfähigen Geschirren vernommener Streit" (aus dem 1. Trink-Comment von 1616; Quelle: BEYER et al, S.28)

3.4. Farben und Kleidung

Farbentragend sind solche Verbindungen, die bei bestimmten Gelegenheiten die Farben der Verbindung in Band und Mütze tragen. Verbindungen, die zwar Farben haben, diese aber nicht tragen, nennt man farbenführend. Es gibt aber auch Verbindungen, die sowohl das Farbentragen als auch das Farbenführen ablehnen.

Insbesondere das Brustband wurde schnell zum wichtigen Symbol der Korporationen und hat sich bis heute gehalten. Hintergrund dieses Brauches ist die Vorstellung, dass

das Band mit den Farben der Verbindung alle Mitglieder der Gemeinschaft umschlingt. Gleichzeitig ist das Tragen von Farben äußeres Zeichen der Zusammengehörigkeit innerhalb der Verbindungen. Es ist Ausdruck des Bekenntnisses zu deren Grundsätzen und Idealen und dient gleichzeitig der Abgrenzung von anderen Verbindungen und Nichtkorporierten. Diese äußerliche (Selbst-) Hervorhebung der Korporierten unterstreicht auch deren elitäres Selbstverständnis gegenüber den anderen Studierenden.

Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Tragen der Farben und des Vollwichses (so nennt man die komplette "Uniform" eines Korporierten: mit Schärpe, Mütze, Mantel, Hosen, Stiefeln, Handschuhen und in einigen Fällen auch einem Schläger) mit bestimmten Verhaltensregeln kombiniert: den Burschen war es untersagt, in der 3. Klasse Eisenbahn zu fahren, einen Regenschirm zu tragen oder Motorrad zu fahren.
Mit der Zeit nahm die Lust der Burschen, in voller Couleur aufzutreten, allerdings immer weiter ab. Heute werden die Farben hauptsächlich hinter geschlossener Tür getragen. Also dann, wenn die Korporierten unter sich sind, und in ihren bunten Kostümen nicht den Spott der Öffentlichkeit fürchten müssen. Gelegentlich sind bei öffentlichen Anlässen, wie Vorstellungen in der Hamburgischen Staatsoper, Korporierte zu sehen. Vor 200 Jahren mögen Korporierte in ihrem Wichs nämlich vielleicht noch imposant auf ihre Mitmenschen gewirkt haben, heute haben sie die nicht ganz unberechtigte Befürchtung, sich in ihren Kostümen vor ihren nichtkorporierten KommilitonInnen doch eher der Lächerlichkeit preiszugeben.

An Hamburgs Hochschulen kann man farbentragende Korporierte im Vollwichs in der Öffentlichkeit in erster Linie bei der Begrüßung der StudienanfängerInnen oder teilweise auch bei den Vorführungen der "Feuerzangenbowle" im Uni-Kino (Audimax) beobachten.

3.5. Das Keilen: Anwerbung von Nachwuchs

Wie wird man eigentlich Mitglied in einer Verbindung? Wenn potentielle Neumitglieder (nicht aus eigenem Antrieb oder Empfehlung anderer Korporierter zur Verbindung finden, bemühen sich die Korporationen, neue Mitglieder aktiv zu werben. Diese offensive Form der Mitgliederwerbung wird "keilen" genannt und kann auf unterschiedliche Art und Weise ablaufen.

So postieren sich Burschenschafter häufig zu Semesterbeginn an den Orten, an denen sie potentielle "Spefüxe" vermuten (häufig im WiWi-Bunker, in den Jura-Gebäuden oder auch bei der Erstsemesterbegrüßung im Audimax) und sprechen gezielt Personen an, von denen sie glauben, dass sie zu einer Mitgliedschaft in ihrer Verbindung überredet werden können oder auch zu ihrer Verbindung passen.
Ein anderer Weg des Keilens sind Wohnungsannoncen in Zeitungen (nach dem Motto: "billiger Wohnraum in attraktiver Lage an männliche Studenten zu vermieten"), wobei meistens erst einmal verheimlicht wird, dass es sich um Wohnraum in einem Verbindungshaus handelt. Und nicht zuletzt werden Kontakte auch häufig durch Partys hergestellt, die zahlreiche Verbindungen insbesondere zum Semesteranfang veranstalten.

Bei der Anwerbung von Nachwuchs verwenden Verbindungen häufig professionelle Marketing-Konzepte, die in Keilseminaren eingeübt werden. Das Amt für Nachwuchsarbeit eines großen Dachverbandes riet für die Mitgliederwerbung u.a. folgendes: "Weiblichen Einfluss

einbeziehen; Freundin heranziehen; Freundin gegebenenfalls eliminieren; über Verlust der Freundin trösten durch Aktivwerden (bundesbrüderliche Gemeinschaft hält besser)." Weitere Tipps: "mit Getränken enthemmen, emotionale Suggestivfragen stellen", schlechtes Gewissen im Fall des Nicht-Entschlusses erzeugen" (zitiert nach: AStA Uni Bielefeld, 2000).

Wenn ein Spefux erfolgreich gekeilt wurde, verfolgen Korporationen häufig die Strategie, ihre Neumitglieder aus ihrem bisherigen sozialen Umfeld herauszulösen und dermaßen zu isolieren, damit diese ihrer neuen Gruppe kritiklos treu ergeben sind, um nicht alleine dazustehen. Dies geschieht in einigen Korporationen dadurch, dass von den Neuen erwartet wird, dass sie "auf dem Haus" der Verbindung wohnen. Außerdem werden sie mit Aufgaben eingedeckt, so dass neben dem Studium, das oft unter Kontrolldruck der Gruppe durchgezogen wird, kaum Zeit für sonstige Aktivitäten außerhalb der Verbindung bleibt.

3.6. Vom Fux zum Alten Herren: Die Karriere innerhalb einer Verbindung

Eine Verbindung ist ein Bund auf Lebenszeit. Ein "Neuling" muss bei seiner endgültigen Aufnahme einen Eid ablegen, der die lebenslange Mitgliedschaft zum Inhalt hat. Die lebenslange "Freundschaft" hat aber einen sehr funktionalen Charakter, und wer von den "Kollektivgedanken" abweicht, riskiert damit unter Umständen schon mal Sanktionen wie Redeverbot, Zwangssaufen oder sogar eingesperrt sein. In allen Riten der Verbindungen spielt die Hierarchie, die sich aus der Länge der Mitgliedschaft ergibt, eine große Rolle.
Bevor ein Neuanwärter die Vollmitgliedschaft erhalten kann, wird er vorläufig als Fux aufgenommen. Der Fux hat seinem Leibburschen zu dienen (beispielsweise beim Kommers, dem organisierten Trinkgelage der Verbindungen), von dem er in die Verbindung eingeführt wird. Er muss sich komplett unterordnen und dabei auch Demütigungen hinnehmen. Die Hierarchie des Fuxes zum Leibburschen bleibt lebenslang erhalten.

Nach zwei oder drei Semestern hat der Fux die Möglichkeit, zum Burschen aufzusteigen oder gar selbst Leibbursche zu werden. Nach der Burschung (dem erfolgreichen Durchlaufen verschiedener Rituale, zu denen meistens auch das Schlagen einer Mensur gehört) erhält er alle Rechte und muss Ämter übernehmen. Ein Bursche, der nach vier bis sechs Semestern von Verpflichtungen entlastet wird, wird "Inaktiver" genannt. Der Inaktive hat im Vergleich zum aktiven Burschen reduzierte Verpflichtungen, behält jedoch alle Rechte. Der Status als Inaktiver endet mit dem Abschluss des Studiums und dem damit verbundenen Eintritt in die Altherrenschaft.

Die Alten Herren haben die Verpflichtung, der Verbindung und dem Nachwuchs ideologisch und finanziell unter die Arme zu greifen. Überall, in Wirtschaft und Politik sitzen Menschen, die über ihre Vergangenheit als Korporierte lieber schweigen, aber gerne der Karriere "ihrer" Burschen auf die Sprünge helfen.

4. Das Welt- und Menschenbild von Korporierten

4.1. Elitedünkel und Seilschaften in den Korporationen

Waren Eliten bis vor kurzem zumindest in der links-liberalen Öffentlichkeit noch als leider notwendiges Übel einer kapitalistisch verfassten Gesellschaft angesehen, so begann ausgerechnet die SPD Anfang 2004 einen neuen Elitediskurs. Zwar findet schon seit Jahren ein zunehmend ungerechter Ausleseprozess an den Universitäten statt, hier seien nur BAföG auf Kreditbasis, Studiengebühren für "Langzeitstudenten" und ein erschwerter Hochschulzugang für Nichtabiturienten genannt, jedoch hat die rot-grüne Regierung mit ihrer Forderung nach Elite-Universitäten deutlich gemacht, dass sie sich endgültig verabschiedet hat von einer Politik, die gleiche Bildungschancen für alle sozialen Klassen und Schichten anstrebt. Die spätestens für das Sommersemester 2006 geplante Einführung von allgemeinen Studiengebühren in Höhe von 500€ in Hamburg wird diesen Trend verschärfen. CDU- regierte Bundesländer haben mit ihrer Klage gegen das Verbot allgemeiner Studiengebühren die Federführung bei der Zuspitzung des Elitediskurses übernommen.

Die Korporationen, welche sich schon immer als eine besondere akademische Elite begriffen und bis 1945, in abgeschwächter Form noch bis 1968 eine wesentliche Bedeutung für die bundesdeutsche Rekrutierung von Führungskräften hatten, werden von diesem neuen Elitediskurs profitieren. Sie vertreten eher das Prinzip einer Wertelite, zum Teil beruht ihr Protektionismus sogar noch auf Elementen einer Geburtselite (volkstumsbezogener Vaterlandsbegriff), während die sozialdemokratischen Apologeten eine Funktionselite anstreben. Eine generelle Kritik an undemokratischen Elitekonzeptionen ist jedoch kaum noch vorhanden, der Kampf aller gegen alle wird wieder zunehmend als natürlich gegeben akzeptiert und die Verlierer des (nicht nur akademischen) Konkurrenzkampfes werden für ihr Schicksal selbst verantwortlich gemacht. Eine generelle Kritik an gesellschaftlicher Ungleichheit und den verschiedenen Auslesemechanismen gilt es also mitzudenken, wenn es um die Kritik am korporierten Elitekonzept geht.

Wenn es bei aller Unterschiedlichkeit der verschiedenen Korporationsverbände, ob schlagend oder nichtschlagend, konfessionell, liberal oder rechtskonservativ, eine Gemeinsamkeit gibt, dann ist es die Tendenz zur Exklusivität, zur Bildung von Gruppen, welche sich selbst eine besondere, führende Rolle innerhalb der Gesellschaft zusprechen, solche Exklusivität zu tradieren und mittels Protektionismus zu konservieren.

Nach einer Zählung von 1984 waren schon damals nur noch 23.252 Aktive und 151.562 Alte Herren Mitglied einer Korporation, was nur noch 2% aller Studierenden oder, da fast alle Korporierten männlich sind, ca. 4% aller Studenten entsprach.[8] Anfang der 90er Jahre lag der Anteil an der Gesamtstudierendenschaft bei ca. 0,5%, der an den erfolgreichen Hochschulabsolventen bei ca. 1%.

Ein ganz anderes Bild von der gesellschaftlichen Bedeutung der Verbindungen ergibt sich, wenn man betrachtet welche Positionen in Kapital, Politik, Justiz und bestimmten akademischen freien Berufen von Alten Herren eingenommen werden. Der zahlenmäßigen Marginalität der Aktiven und Alten Herren steht die gesellschaftliche Bedeutung dieser in reziproker Form gegenüber. Auf ei-

Bekannte Verbindungsstudenten

Dr. h. c. mult. Konrad Adenauer
KStV Brisgovia (Freiburg), KStV Saxonia (München) u. KStV Arminia (Bonn); EP d. KStV Suevia (Köln), KStV Askania-Burgundia (Berlin) u. KStV Guestphalia-Berlin (Frankfurt a. M.)
Parteivorsitzender der CDU, Bundeskanzler

Günther Beckstein
AMV Fridericiana Erlangen im SV
Bayerischer Innenminister (CSU)

Dr. Heiner Geissler
KStV Alamannia (Tübingen) u. KStV Stauffenberg (Tübingen)
ehem. Bundesfamilienminister, ehem. Generalsekretär der CDU

Hans Josef Maria Globke
NS-Jurist, Staatssekretär unter Adenauer

Joseph Goebbels
rec.: 22.5.1917 Unitas Sigfridia zu Bonn, ausgetreten WS 1918/1919;

Thomas Gottschalk
KDStV Tuiskonia im CV et KDV
Showmaster

Jörg Haider
Pennale Burschenschaft Albia Bad Ischl, Burschenschaft Silvania Wien
Österrreichischer Rechtspopulist, FPÖ

Johannes Kahrs
Hamburger Wingolf
MdB (SPD Hamburg)

Horst Mahler
Landsmannschaft Thuringia Berlin.
früher RAF, heute NPD

Friedrich Merz
KDStV Bavaria Bonn (UP)
Bundestagsabgeordneter (CDU),

Wolfgang Wippermann
Corps Hildeso-Guestphalia/Vandalia-Rostock (KSCV)
Professor. Institut für Neuere Geschichte der FU Berlin. Historiker. Faschismusforscher

8) Der Convent 4/1985, S. 84/85, zit. n. Gerhard Schäfer, Vom Tiefschlaf zur nationalen Euphorie, in: Elm/Heither/Schäfer (Hg.), Füxe, Burschen, Alte Herren, Köln 1992

nem Interkorporations-Workshop veranstaltet von schlagenden Verbindungen in Frankfurt/Main im Oktober 1988 unter Beteiligung von Führungskräften aus Industrie und Politik, schätzten die Anwesenden, dass von den 160.000 Korporierten ca. 40.000 in leitenden Positionen zu finden seien.[9] 1981 waren von 1744 befragten Führungskräften 14,7 % korporiert, unter den akademischen Führungskräften waren es sogar 21,5%.[10] Dass es in Korporationen Seilschaften, Vetternwirtschaft und elitäre Standesdünkel gibt wird auch von diesen selbst kaum ernsthaft bestritten, oftmals sogar offensiv gerechtfertigt.

Für den Politikwissenschaftler Robert Erlinghagen aus Siegen befriedigen die Studentenverbindungen den "Wunsch nach Eliten-Bildung. In anderen Ländern, etwa den USA oder Frankreich, übernehmen besondere Ausbildungsstätten diese Funktion."[11]

Wie begründen die Studentenverbindungen nun Nepotismus und Elitedünkel?

Mit der Öffnung der Hochschulen seit den 60er Jahren und damit wesentlich höheren Studierendenzahlen, wurde deutlich, dass ein akademischer Abschluss keine Garantie mehr für eine Führungsposition bedeutet. Hinzu kam oftmals aus den schon bestehenden Eliten die Kritik, dass eine akademische Qualifikation nicht ausreiche, vielmehr besondere Persönlichkeiten gesucht würden, idealisiert durch Begriffe wie Widerstandskraft und Charakterfestigkeit, bis hin zur Missachtung, gar Verachtung der Massen. Diese massenfeindliche Charakterbildung ist konsequent, wenn man davon ausgeht, dass ja nur eine kleine, exklusive Gruppe dazu berufen ist, die Gesellschaft zu führen. Die rot-grünen Eliteapologeten meinen durch Förderung von Sozialkompetenz und Verantwortungsbewusstsein in den Funktionseliten demokratisch-liberale Persönlichkeiten ausbilden zu können, welche sich der sozialen Ungleichheit in der Gesellschaft zumindest bewusst sind. Korporationen wie die Deutsche Burschenschaft propagierten dagegen in den 90er Jahren offen "Die Masse links liegen lassen" auf ihren Plakaten und marschieren weiter nach rechts außen. Das Gefühl der besonderen Auserwähltheit innerhalb der Gesellschaft und die Rechtfertigung elitärer Privilegien wurde von Korporationen auch nach 1945 zuweilen sozialdarwinistisch begründet:

"Die Masse ist nicht besonders klug. Die Masse ist noch weniger fleißig, und am allerwenigsten ist sie ausdauernd. Die Schwachen suchen das Kollektiv, um in der Addition der Masse sich stark zu fühlen […] Dieser Masse gegenüber steht jene 'Elite', die - ich wiederhole es - in jeder Gesellschaft vorhanden sein muß, um eine Ordnung in Freiheit und Recht zu gewährleisten […] Es gibt eine nobilitas naturalis, eine natürliche Nobelheit, eine natürliche Berufung und Eignung zur Führung."[12], schrieb 1966 in Academia der CVer Prof. Hettlage, damals Staatssekretär im Bundesfinanzministerium.

Qua natura, sprich durch die Geburt, sind von der korporierten Elite nicht nur "die Massen", sondern vor allem Frauen (und in geringerem Ausmaße Nichtdeutsche) ausgeschlossen, da sie in fast allen Verbindungen nicht Mitglied werden können, vor allem nicht in den großen waffenstudentischen und den konfessionellen Verbänden, welche den Pool für die Selektion in Politik und Kapital bilden. Auch Kriegsdienstverweigerer können in vielen Korporationen, welche das Bekenntnis zum Vaterland und die Verteidigung jenes mit der Waffe fordern, nicht Mitglied werden. So reduziert sich die selbsterklärte nobilitas naturalis schon mal auf deutlich weniger als 50 % der Studierenden.

Neben dieser rein formalen Exklusion streben die meisten Korporationen die Vermittlung spezifischer Werte an, welche verinnerlicht und tradiert werden um eine Loyalitätsbildung nach innen sowie weiteren Abgrenzung nach Außen zu fördern. Es sei heute die Aufgabe der

9) Dr. Baulder (Germaniae Hohenheim)/H. Stöckl (Bavariae München)/G. Junkers (Frankoniae Darmstadt), Interkorporations-Workshop von Waffenstudenten aus der Industrie in Frankfurt, BBl. 2/1989, S. 17

10) Ursula Hoffmann-Lange: Eliten, Macht und Konflikt in der Bundesrepublik, Opladen 1992

11) Zit. nach: Darmstädter Echo am 5.11.2001

12) Zit. n. Linke Liste Aachen (Hg.), Die Elite der Nation bekennt Farbe, Aachen 1986

Universitäten primär fachwissenschaftliches Wissen zu vermitteln, während die akademische Erziehung Aufgabe der Verbindungen sei: "Wir haben den Wunsch und sehen es als selbstverständlich an, daß Corpsstudenten im Leben hervorragende Stellungen einnehmen. […] Auf Dauer genügt nicht mehr das reine Examenswissen."[13], erklärte 1994 Dieter Schmoekkel (Rhenaniae Stuttgart, Teutoniae Berlin aus dem WSC), Leiter eines Instituts an der Technischen Hochschule Darmstadt, seinen über 100 Zuhörern bei der korporierten Tagung "Junge Führungskräfte für die Marktwirtschaft". Die nötige Persönlichkeitsformung und Sozialkompetenz für spätere Führungsaufgaben könnten die Studenten vor allem in den Corps erwerben, wurde dort an anderer Stelle ausgeführt.
Diese Sozialkompetenz schließt für die Verbindungen nicht nur die auf Conventen geübte freie Rede ein, sondern die ganze Palette korporationsspezifischer Erziehungsideale: Das Sich-Unterordnen der Füxe und Burschen unter die Alten Herren, die Verinnerlichung militärischer Rituale z.B. durch die Mensur, die Aneignung einer nationalen Identität durch Pflege von Liedgut und politischen Vorträgen, das Gefühl der Exklusivität durch die Uniformen und Gebräuche und die Pflege eines bestimmten Männlichkeitsbildes z.B. durch sinnlose Trinkrituale. "Zum Natur- oder Geisteswissenschaftler, zum Mediziner oder zum Techniker wird man an der Hochschule ausgebildet - zum Akademiker aber bildet man sich im Lebensbund heran"[14], hat der Herausgeber der korporationsübergreifenden Zeitschrift "Der Convent", Herbert Kessler, zutreffend das Selbstverständnis der Korporationserziehung erläutert. Die verinnerlichten (konservativen) Normen und Werte dienen nicht zur zu Festigung und Abschottung der eigenen Gruppe, sondern sind in vielen Konzernetagen und Vorzimmern politischer Macht erwünscht und ermöglichen es korporierten Bewerbern, bewusst oder unbewusst, Stellen zu bekommen von denen Nichtkorporierte ausgeschlossen bleiben.

In Hamburg findet z.B. regelmäßig ein "Interkorporations-Workshop für Führungskräfte und Führungsnachwuchskräfte" statt, veranstaltet vom Hamburger Waffenring[15]. 1988 stand dieser unter dem bezeichnenden Motto "Können ist gut - kennen ist besser", womit ganz offen zugegeben wurde, dass oftmals nicht die fachliche Kompetenz, sondern das richtige Couleurband über einen Posten entscheidet. In einem Bericht heißt es: "Am 27. August 1988 trafen sich in Hamburg Unternehmer, Vorstände, Geschäftsführer, leitende Mitarbeiter aus Konzernen und der mittelständischen Wirtschaft sowie Führungsnachwuchskräfte der Industrie."[16] Themen waren: "Nutzen Waffenstudenten die Beziehungsschiene zu wenig?", was allgemein bejaht wurde und "Ist der Praxisschock für junge Waffenstudenten besonders groß?" Am Ende wurden drei Aufgaben für die Zukunft skizziert: Die Stärkung der Kontakt- und Beziehungspflege, die Erarbeitung eines neuen Selbstbewusstseins und die Einrichtung eines computergestützten Anschriftenverzeichnisses.
Auch in Hamburg weiß man(n), wie die Zeitschrift Capital: "Wer in einer Studentenverbindung ist, hat für die Zukunft ausgesorgt - fährt wie von einem Turbo-Lader beschleunigt der Karriere entgegen"[17] Es wird aber nicht nur die Beziehungsschiene genutzt, sondern durchaus auch neuere Diskurse um Elitenrekrutierung geführt. Dies verdeutlichte der Geschäftsführer der Bucerius Law School und Alte Herr der Burschenschaft Obotritia Rostock Jürgen Büring im Jahr 2000 vor dem übergreifenden Hamburger Verbändekommers mit seinem Referat: "Wettbewerb und Hochschulen - Über die Notwendigkeit privater Universitäten".[18]
Dass Korporierte nicht nur ihre eigene Klientel auf undemokratische Weise in bestimmten Positionen unterbringen wollen, sondern dieses auch mit der entsprechenden politischen Einstellung verbinden, bekannte der gerade wegen Untreue vor Gericht stehende Ex-Innenminister Manfred Kanther, Alter Herr des Studentencorps Guestphalia et Suevoborussia, "Wir wollen auch weiterhin national gesinnte Menschen in alle führenden Berufe unserer Gesellschaft entsenden."[19], und konterkarierte damit die Aussagen der Corps, welche sich gerne als weltoffen, liberal und (partei-) politisch neutral darstellen.

Die selbsternannte Elite beim Burschi-Macarena

Am krassesten gegen eine modernisierte, sozialdemokratisch-favorisierte Elitenkonzep-

13) Michael Schur, Tagungsbericht: Junge Führungskräfte für die Marktwirtschaft, Der Corpsstudent 4/94, S. 216ff

14) Herbert Kessler, Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationen, Der Convent 9/1985, S. 198

15) Das Treffen aller schlagenden Verbindungen

16) Götz Junkers, Wer heute den Kopf in den Sand steckt, Der Convent 2/1989, S. 45ff

17) Capital 5/1989, S. 287, zit. n. Schäfer: Cliquen, Klüngel ...

18) BBl 3/2000, S. 118

19) Manfred Kanther, zit. n. Oberhessische Presse vom 28.05.1990, S.5

tion positionierten sich jedoch wieder die Burschenschaften, vertreten durch die Hamburger Germanen, welche an einer völkisch-nationalistischen Wertelite festhalten möchten: "Wir Burschenschafter sind keine Leistungselite. Wir sind Bewußtseinselite. Wir halten fest am Deutschtum."[20]

Während man in vielen Punkten zwischen den einzelnen Verbindungen und ihren Dachverbänden differenzieren muss, gibt es zumindest einen zentralen Kritikpunkt, der auf alle Korporationen zutrifft: das Pflegen eines elitären Habitus. Korporationsstudenten halten sich für eine auserwählte Elite, die sich deutlich von den "normalen" Studierenden unterscheidet und abgrenzt.

Was haben Elitebildung, Ausländerfeindlichkeit und Sexismus im Verbindungswesen miteinander zu tun? Ganz einfach: es geht den Korporationen darum, eine vermeintliche "Elite" heranzuzüchten. Und da im Weltbild der Korporationen Frauen schon von Natur aus nicht zur Elite gehören können bzw. sollen, und diese Elite zudem noch "national gesinnt" sein soll dürfen Frauen und Ausländer auch nicht Mitglieder werden.

Wie gesagt: die meisten dieser Kritikpunkte treffen nicht auf einzelne, sondern auf nahezu alle Verbindungen zu. In Hamburg gibt es lediglich eine gemischte Verbindung, die auch Frauen offen steht. Zahlreiche weitere Verbindungen verweigern auch Ausländern, Juden, Behinderten, Kriegsdienstverweigerern oder Homosexuellen die Aufnahme und Elitedünkel ist ein Vorwurf, den sich sämtliche Korporationen gefallen lassen müssen.

4.2. Das politische Spektrum und das Verständnis von Meinungsfreiheit

Schon allein aufgrund ihrer hierarchischen Strukturen und spezifischen Traditionen üben Verbindungen insbesondere auf den rechten Rand der Gesellschaft eine starke Anziehungskraft aus. Und in der Tat ist das rechte Potential innerhalb des Verbindungswesens enorm. Dies ist mittlerweile auch empirisch erwiesen: Eine von der Bundesregierung in Auftrag gegebene Untersuchung zur politischen und sozialen Einstellung von Studierenden hat ergeben, dass insbesondere Mitglieder von Burschenschaften im Vergleich zu anderen Studierenden weit überproportional Anhänger und Sympathisanten rechter oder rechtsextremer Vorstellungen und Ziele sind.

Aber nur wenige studentische Verbindungen bekennen sich offen zu nationalistischen und rassistischen Ansätzen. Die Abgrenzung untereinander ist immer dann besonders stark, wenn andere Verbindungen in der Öffentlichkeit negativ aufgefallen sind. Ja, es gebe rechtsextreme Verbindungen, aber "das sind die anderen, wir natürlich nicht. Man selbst sei unpolitisch, nur eben etwas traditionsbewusst und heimatverbunden.

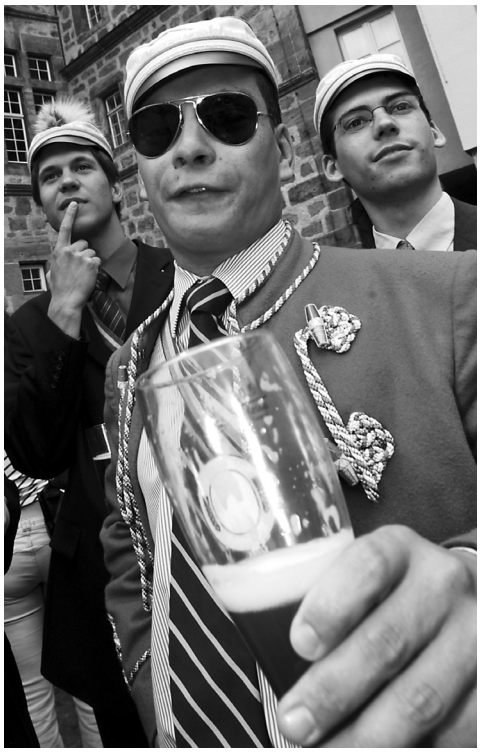
Trotz der deutlichen Rechtslastigkeit ist eine differenzierte Betrachtung des Verbindungswesens durchaus sinnvoll. Denn wer alle Korporierten pauschal als Nazis verurteilt, macht es sich zu einfach und tut einigen in der Tat unrecht. Allgemein lässt sich sagen, dass schlagende und farbentragende Verbindungen meistens radikaler sind als solche, die beides verboten haben. Am besten kann man die politische Ausrichtung einer Verbindung jedoch aus ihrer Zugehörigkeit zu einem Dachverband ableiten (siehe Kapitel 5). Verbindungen unter demselben Dach stehen sich politisch meistens sehr nah. Daher gehen wir im folgenden Kapitel noch einmal detailliert auf die einzelnen Hamburger Verbindungen sowie die dahinter stehenden bundesweiten Dachverbände ein.

Ein interessantes Phänomen ist, dass zahlreiche Verbindungen sich Prinzipien wie Toleranz und Meinungsfreiheit auf die Fahnen schreiben, um dem Vorwurf der Rechtslastigkeit zu entgehen. In der Tat traten viele Verbindungen in ihrer Anfangsphase während der Zeit des Feudalismus auch für demokratische Grundwerte wie Presse- und Versammlungsfreiheit ein. Ironischerweise benutzt heute aber ausgerechnet der rechte Rand des Verbindungswesens diese Termini, um unter dem Vorwand der Meinungsfreiheit die Einladung von Referenten aus dem rechtsextremen Spektrum zu ihren Veranstaltungen zu rechtfertigen.

Als beispielsweise der Münchener Burschenschaft Danubia vorgeworfen wurde, dass bei ihr bekannte Rechtsextremisten zu Vorträgen ein- und ausgehen, empörte sich der Hauptausschuss des Dachverbandes Deutsche Burschenschaft über die Kritik auf Grundlage seiner sehr eigenwilligen Interpretation des Rechts auf Meinungs- und Informationsfreiheit: *"Wenn einzelnen Burschenschaften demokratische Urrechte abgesprochen werden [...], werden wir uns schützend vor diese Burschenschaften stellen". In diesem Zusammenhang heißt es, es verstärke sich "unsere Sorge über eine immer weitergehende Einengung politischer Freiheit im Zeichen eines mehr und mehr auch staatlich propagierten Antifaschismus"* (Hauptausschuss der DB, 30.6.2001).
Die Burschenschaft Germania stilisiert sich gerne als Inbegriff von Meinungsfreiheit. Sie beschwert sich über die Kritik an ihrem Vor-

20) BBl 3/2001, S.97

tragsabend über Oswald Spengler und beruft sich auf Thomas Mann, der das Buch "Der Untergang des Abendlandes" gelobt habe. Dass Mann sich spätestens 1922 scharf von Spengler distanzierte, wird nicht erwähnt. Ebenso unerwähnt bleibt, dass Spengler als einer der ideologischen Wegbereiter des Nationalsozialismus verstanden werden muss. Er bringt er selbst zum Ausdruck, als er zu sein Buch "Preußentum und Sozialismus" 1932 schrieb: "Von diesem Buche hat die nationale Bewegung ihren Ausgang genommen" (Politische Schriften, 1932, Seite 7). Es bleibt also interessant, was sich hinter diesem instrumentellen Verständnis von Meinungsfreiheit alles noch so verbirgt.



Auch im Coburger Convent (CC) wird das Recht auf Meinungsfreiheit in erster Linie Rechtsextremisten eingeräumt. So schrieb der ehemalige Reichsfilmintendant Fritz Hippler, der sich auch für die DVU-nahe "Deutsche Nationalzeitung" als Autor betätigt, dass es eine "Unsitte" sei, rechte oder faschistische Meinungen nicht zu Wort kommen zu lassen (CC-Blätter Nr. 3, September 1996).

Während dem Recht auf Meinungsfreiheit nach rechts keine Grenzen gesetzt zu sein scheinen, beschreibt Hanno Borchert (Mitglied der Hamburger Landsmannschaft Mecklenburgia), wo seine Toleranz dann letztendlich aber doch endet. Nämlich dann, wenn jemand dazu beitragen will, *"unsere Gesellschaft in eine kollektivistische, multikulturelle Gesellschaft zu transformieren"* (BEYER et al. 2000, S. 213).

Auch die gewählten studentischen Interessenvertretungen sollen sich nach Vorstellung zahlreicher Korporierter nicht so frei äußern dürfen wie die rechtsextremen Freunde der Verbindungen. Ein Beispiel hierfür ist das Agieren von Christian Brandes (Mitglied der "Germania Hamburg" und hochschulpolitischer Sprecher der ehemaligen Schill-Partei der sich in der Diskussion um das Hamburgische Hochschulgesetz dafür stark machte, dass sich die Verfasste Studierendenschaft zukünftig nicht mehr zu allgemeinpolitischen Themen äußern darf.

Aber auch der Hamburger RCDS, in dessen Reihen zahlreiche Verbindungsstudenten zu finden sind, will da nicht hinten anstehen. Durch den amtierenden Rechtssenat beflügelt verklagten vier Mitglieder des CDU-nahen Studierendenverbandes den AStA der Uni Hamburg wegen vermeintlichen Verstoßes gegen das Politische Mandat der Studierendenvertretung. Mit horrenden Ordnungsgeldern sollte der AStA mundtot gemacht werden.
Das Verfahren wurde jedoch einvernehmlich eingestellt. Der AStA hat selbstverständlich die Aufgabe sich zu den Belangen der Studierenden zu äußern. Da diese jedoch nicht an der Türschwelle der Seminarräume beginnen ist es nötig, wie z. B. in diesem Reader, auf die Verbindung von universitären und gesellschaftlichen Entwicklungen hinzuweisen.

4.3. Ausgrenzung von AusländerInnen und Zivildienstleistenden

Ein großer Teil der Verbindungen verwehrt nicht nur Frauen, sondern auch zahlreichen anderen Menschen (Ausländern, Kriegsdienstverweigerern, Homosexuellen oder politisch Andersdenkenden) die Mitgliedschaft.

Dies steht durchaus im Zusammenhang mit dem elitären Habitus (s.o.), zudem gibt es weitere Ursachen. Sexismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus sind nämlich keine Trends, sondern haben im Verbindungswesen Tradition. Die Burschenschaften sind seit jeher nationalistisch ausgerichtet und verbrannten schon bei ihrer Gründung im Jahre 1817 (auf dem 1. Wartburgfest) Bücher von jüdischen Schriftstellern. Nationalismus und Antisemitismus war somit also schon bei der Gründung der Burschenschaften ein wichtiges Element. Und nicht nur die Burschenschaften, sondern ausnahmslos alle (!) Korporationsverbände begrüßten im Jahre 1933 Hitlers Machtantritt, auch wenn sich zahlreiche Verbindungen heute daran nicht mehr erinnern wollen.

4.4. Verbindungen und Frauen

Der Männerbundcharakter von Studentenverbindungen hat zweifache Wirkung. Zum einen: Von den verbindungsstudentischen Seilschaften profitieren nur Männer, dies verfestigt die reale Männerdominanz in den gesellschaftlichen Eliten. Zum anderen: In den verbindungsstudentischen Männerbünden wird ein überkommenes bipolares Geschlechtermodell konserviert, das ein Aufbrechen von Geschlechterstereotypen verhindert.

Bei den großen Korporationsdachverbänden ist die strikte Verweigerung der Aufnahme von Frauen die Regel. In Hamburg gibt es lediglich eine einzige Verbindung, die sowohl Männer als auch Frauen aufnimmt. Bei allen anderen dürfen Frauen lediglich von Zeit zu Zeit als "Couleurdamen" (also als schmückendes Beiwerk) bei Trinkveranstaltungen dienen. In den 1970er Jahren wurde zwar in einigen Dachverbänden die Aufnahme von Frauen diskutiert, letztendlich konnten sich diese Ideen aber nicht durchsetzen.

Begründet wird der Ausschluss von Frauen wie folgt: *"Unser Burschentum ist immer auf eine bestimmte männliche Gruppe abgestimmt. Die menschliche Weltordnung ist auf das Männliche ausgerichtet"* (Burschenschaftliche Blätter 5/1980). Oder anders ausgedrückt: *"Ein Golf GTI-Club nimmt auch keine Mantas auf"* (ein Mitglied der Landsmannschaft Hercyna, zitiert nach: AStA Uni Mainz, 1995). Frauen gehören im Weltbild der Korporierten also schlicht und einfach nicht zu der von ihnen propagierten nobilitas naturalis (s.o.), das "Führen" (s.o.) und das Gestalten der Gesellschaft soll den Männern vorbehalten bleiben.

So plump wollte das der Aachener Corps Albingia in einer Werbebroschüre nicht ausdrükken und gab sich bei der Rechtfertigung des Ausschlusses von Frauen ein wenig mehr Mühe: *"Wären Frauen Corpsmitglieder, müssten deren Fehler ebenso scharf kritisiert werden. Nur, so lässt sich Ritterlichkeit schwer üben. Auch wären Schmisse bei Damen - wir sagen das mit einem Lächeln - nicht sehr kleidsam."* (zitiert nach: AStA Uni Mainz, 1995).

Bei Männern sind Schmisse sicherlich auch nicht kleidsamer.

Das Zitat verdeutlicht aber einen weiteren Aspekt des Frauenbildes von Korporierten: Frauen haben vor allem gut auszusehen und werden somit aufs Äußerliche und aufs Dekorative reduziert.

Dementsprechend sind sie bei einigen festlichen Veranstaltungen als "Couleurdamen" gern gesehene Gäste. Die scheinbar respektvolle Anrede als "Dame" und die Verteilung von Komplimenten scheinen lediglich Reste höfisch-adliger Benimmformen zu sein, die das insgesamt vermurkste Frauenbild vieler Verbindungsstudenten allerdings auch nicht kaschieren können.

Dass sich tatsächlich Frauen zu derart anachronistischen und reaktionären Brauchtümern bekennen, mag verwundern, jedoch ist im Falle der Germania Hamburg deutlich, dass auch Frauen bei der Konstruktion dieser Gesellschaftsvorstellungen aktiv partizipieren. In der Internet-Galerie der Germania posieren zwei Frauen vor einer Reichskriegsflagge.

Die "Emanzipationsbeauftragten" der Burschenschaft Germania posieren vor der Reichskriegsflagge

5. Hamburger Verbindungen und ihre Dachverbände

In Hamburg existieren zurzeit 25 studentische Verbindungen, die sich sieben verschiedenen Dachverbänden zuordnen. Die Dachverbände haben jeweils eine bestimmte Programmatik (weshalb sich die Mitglieder eines Dachverbandes auch politisch nahe stehen) und eine eigene Zeitschrift. Das politische Spektrum reicht dabei von konservativ bis offen rechtsradikal.

Aus einer Einladung des Hamburger Waffenrings, dem Zusammenschluß der acht schlagenden Verbindungen Hamburgs, und des Ostpreußenblatts, der Zeitung der Landsmannschaft Ostpreussen.

Größter Dachverband von Studentenverbindungen ist der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV). Im Jahr 1997 waren mehr als 120 Verbindungen Mitglied des CV, ihnen gehörten rund 5.500 studierende und rund 26.500 nicht mehr studierende Mitglieder an. Der CV ist ein nicht-schlagender, farbetragender katholischer Dachverband. Katholische Verbände sind auch der Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV) mit rund 2.000 studierenden und rund 16.500 nicht mehr studierenden Mitgliedern in 80 Verbindungen sowie der Verband der wissenschaftlich-katholischen Studentenvereine Unitas (UV) mit rund 700 studierenden und rund 6.000 nicht mehr studierenden Mitgliedern in 50 Verbindungen.
Die wohl bekanntesten Dachverbände in Hamburg sind die rechtsextreme **"Deutsche Burschenschaft" (DB)** (Hamburger Mitglieder: die Burschenschaften Germania, Germania-Königsberg und Hansea-Alemannia) und der **"Coburger Convent" (CC)** (Hamburger Mitglieder: die Landsmannschaften Mecklenburgia und Hammonia Marko-Natangia sowie die Turnerschaften Slesvigia-Niedersachsen). Weitere Hamburger Verbindungen befinden sich u.a. unter den Dächern der konfessionellen Bünden (katholische Verbände **CV** und **KV**, evangelischer **Wingolfsbund**), den **Corps**, dem musischen **Sondershäuser Verband** oder dem **Bund deutscher Ingenieur-Corporationen (BDIC)**.

Im Jahre 1993 waren dem Verfassungsschutz alleine in Hamburg rund 40 Verbindungsstudenten namentlich bekannt, über die rechtsextremistische Erkenntnisse vorlagen. Diese Studierenden kamen vor allem aus den Burschenschaften sowie aus der Landsmannschaft Mecklenburgia. Anhaltspunkte für rechtsextremistische Aktivitäten gab es aber auch in anderen und bis dahin politisch unauffälligeren Verbindungen. So stellte der Hamburger Verfassungsschutz fest, dass *"es innerhalb der aktiven Korporationsszene - von wenigen Ausnahmen abgesehen - offenbar keine konsequente Abgrenzung gegenüber rechtsextremistischen Verbindungen und Einzelpersonen gibt und sich die vertretenen, politischen Einstellungen häufig in einem fließenden Übergang befinden"* (LvF 1993). Es habe sich gezeigt, dass *"die Verbindungen einzelner Korporationen ins rechtsextremistische Lager keine unbedeutsamen Einzelfälle sind, die man vernachlässigen könnte, sondern daß diese Kontakte bereits größere Ausmaße angenommen haben"* (ebd.).

So stellte sich die Situation im Jahre 1993 dar, und es ist zu befürchten, dass sich diese Ausmaße in den letzten Jahren vergrößert haben. Für die Einschätzung der "politisch unauffälligeren" Verbindungen ergeben sich daraus auch die entsprechenden Probleme: Einerseits kann man nicht alle Verbindungen mit den rechtsextremen "Germanen" in einen Topf werfen, andererseits scheinen die Übergänge in der Tat fließend zu sein.

Und ebenfalls nicht vergessen darf man, dass die Dachverbände und einzelnen Verbindungen sowohl lokal als auch bundesweit in zahlreichen Koordinationsgremien wieder untereinander verbunden sind. In Hamburg sind beispielsweise die Alten Herren der verschiedenen Korporationen in der "Vereinigung Hamburger Akademikerverbände - Akademischer Bismarck-Ausschuss" zusammengeschlossen und veranstalten seit 1973 jährlich einen "Hamburger Korporationsball". Außerdem sind sämtliche schlagenden Verbindungen im "Hamburger Waffenring" zusammengeschlossen.

Auch bundesweit arbeiten die

Korporationen zusammen. So haben alle Korporationsverbände der BRD im Jahre 1988 gemeinsam das "hochschulpolitische Aktionsprogramm studentischer und akademischer Korporationsverbände in Deutschland" unterzeichnet. Darüber hinaus sind sämtliche Dachverbände (Ausnahmen: SV, KV, CV, UV) im Convent Deutscher Korporationsverbände (CDK) für die Aktiven und im Convent deutscher Akademikerverbände (CDA) für die Alten Herren zusammengeschlossen. Spätestens im "Dachverband der Dachverbände" sind also alle wieder vereint. Dann sitzt auch der "liberale" Korporierte, der betont, auch ausländische Freunde zu haben, mit dem Neonazi beim Kommers an einem Tisch und prostet ihm feierlich zu: "Gestatte mir Hochachtungsschluck!"

Im Folgenden betrachten wir nun das Hamburger Verbindungs-(un)wesen, wobei wir zunächst jeweils auf den Dachverband und direkt anschließend auf die daraus in Hamburg vertretenen Verbindungen eingehen.

5.1. Deutsche Burschenschaft (DB)

Allein mit Berichten über die Verbindungen im Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) ließe sich dieser Reader problemlos füllen. Immer wieder stehen Mitglieder der DB aufgrund der Verbreitung rechtsextremen Gedankenguts in den Schlagzeilen der Presse und in den Berichten des Verfassungsschutzes.
Wortführend innerhalb der DB ist eine Gruppe, die sich "Burschenschaftliche Gemeinschaft" nennt und seit ihrer Gründung 1961 von kritischen Beobachtern als rechtsextreme Kaderschmiede für den Hochschulbereich bezeichnet wird. Dazu gehört auch die Germania Hamburg. Ein weiteres Beispiel ist die in Aachen ansässige Libertas Brünn, zu deren Mitgliedern der zu einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilte Naziterrorist Markus Kahlenborn gehörte - was die anderen Burschenschaften in der DB nicht davon abhielt, die Libertas Brünn als vorsitzende Burschenschaft an die Spitze des Verbandes zu wählen. Die Deutsche Burschenschaft ist der zweitgrößte Dachverband und hatte 1997 mit etwa 1.900 studierende und ca.13.000 nicht mehr studierende Mitglieder, in ca. 90 Verbindungen.

"Innerhalb des Dachverbandes "Deutsche Burschenschaft" [...] sind sowohl neurechte Positionen, die sich mit den Stichpunkten Ethnopluralismus, Befreiungsnationalismus, Elitenführung statt "Diktatur der Masse", Bekämpfung des Liberalismus beschreiben lassen, als auch autoritäre, fremdenfeindliche, rassistisch-antisemitisch und deutschtümelnde völkisch-nationale Argumentationsmuster ("Blut-und-Boden"-Ideologie), die bis hin zur Forderung nach einem 4. Reich reichen, sowie z. T. neonazistische Positionen - Stichworte: Führerkult, Revisionismus - nachweisbar". (LfV 1993).

Darunter sind auch zahlreiche österreichische was aus Sicht der DB nur konsequent ist: schließlich wurde auf dem Burschentag 1995 die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten (gemeint waren Österreich und Deutschland) gefordert. Für die DB endet das deutsche Staatsgebiet aber auch in Österreich noch nicht. Bei einem Fackelzug auf die Wartburg am 31.3.1990 forderten Burschenschaftler gar ein Deutschland in den Grenzen von 1939. In Österreich gilt übrigens die Deutsche Burschenschaft als Sprungbrett für ein Parteiamt in der F.P.Ö. *"Wer sich unter Burschen bewährt, der schafft es auch in die Politik"*, so F.P.Ö.- Mitglied Martin Graf (Spiegel Nr. 24, 9.6.1997).

Frauen, Ausländer, Homosexuelle und Kriegsdienstverweigerer haben in den Burschenschaften, die der DB angehören, nichts zu suchen. Nachdem eine Braunschweiger und zwei Hannoveraner Burschenschaften es tatsächlich "gewagt" hatten, Kriegsdienstverweigerer aufzunehmen, wurden sie mit sofortiger Wirkung aus dem Dachverband ausgeschlossen. Weitaus weniger distanziert ist hingegen das Verhältnis der DB zum organisierten Rechtsextremismus. Auf dem Burschentag in Landau 1973 wurde der Antrag der Alemannia Heidelberg, sich von rechtsextremistischen Organisationen zu distanzieren, abgelehnt. Es ging darum, *"Alte Herren, die in der NPD sind, nicht zu verlieren"*.

Die im Juli 1961 gegründete Burschenschaftliche Gemeinschaft

(BG) bildet den extrem rechten Flügel innerhalb der DB. Ihre ca. 40 Bünde sind jedoch ideologisch äußerst einflussreich. Eine große Zahl der Veröffentlichungen in den Burschenschaftlichen Blättern, besonders zu aktuellen politischen Themen, stammt von ihren Mitgliedern. Die
BG kann als rechtsextreme Kaderschmiede für den Hochschulbereich bezeichnet werden.
Durch die Auseinandersetzung um den offen rechtsextremen Kurs waren die weniger radikalen Kräften in der Defensive.
Im Jahr 1996 spaltete sich ein Teil von der DB ab. Der neue Dachverband, die Neue Deutsche Burschenschaft (NDB) sollte nicht derartig offen rechtsradikal auftreten. Ob dies nur eine taktische Dissonanz, oder eine grundlegende politische Differenz ist, bleibt abzuwarten. Die NDB ist jedenfalls keineswegs als liberale Verbindung einzuschätzen.

Aber die DB ist weiterhin Schrittmacher in der revanchistischen und rechtsradikalen Hochschulszene. Noch 1997 wird in den Burschenschaftlichen Blättern aufgelistet, was alles angeblich zum "deutschen Vaterland" gehört: Die BRD, Österreich, Südtirol, das "alte Ostdeutschland" und das Sudetenland, das Elsaß, der östliche Teil Lothringens sowie das belgische Gebiet um Eupen und St. Vith. Auch die deutsche Kriegsschuld am 2.Weltkrieg und der Holocaust werden relativiert. Zum 8. Mai, der nicht als Tag der Befreiung angesehen wird, erklärte die DB 1985 offiziell: "Der Tag der Kapitulation ist für die Deutsche Burschenschaft nicht ein Feiertag, sondern ein Tag der Besinnung, des Gedenkens und der Trauer." Und: "Die Deutsche Burschenschaft weist nachdrücklich darauf hin, daß am 8. Mai 1945 nur die Streitkräfte des Deutschen Reiches kapituliert haben. Das Deutsche Reich besteht fort, ist jedoch derzeit nicht handlungsfähig."
Auch folgendes ist für die politische Einschätzung der DB aufschlussreich: Als Bayerns Innenminister Beckstein nach der Verwicklung der Münchner Burschenschaft Danubia in einen Skinhead-Überfall vor rechtsextremen Tendenzen in Burschenschaften warnte, ließ die DB in einer Erklärung verlauten, Beckstein (CSU) übernehme *"linksextreme Stereotype"*. Weiter äußerte die DB große *"Sorge über eine immer weitergehende Einengung politischer Freiheit im Zeichen eines mehr und mehr auch staatlich propagierten Antifaschismus"* (Hauptausschuss der DB am 30.6.2001).
Die Ideologie der DB beinhaltet ein Verständnis von "Volk", welches das Volk als biologischen Körper ansieht. Auch mit dieser Ansicht befindet sich der Dachverband im Konsens mit rechtsextremen Positionen. Wahlspruch der DB ist "Ehre, Freiheit, Vaterland!". Das Vaterland begreift die DB dabei laut Satzung (Artikel 9) erwartungs- gemäß *"unabhängig von staatlichen Grenzen"*, was sie auch immer wieder in ihren Beschlüssen bekräftigt. Dieser "volkstumsbezogene Heimatbegriff" ist nichts weiter als ein Bekenntnis zur rassistisch-biologistischen Ideologie der "Volksgemeinschaft", die auch durch den Nationalsozialismus vertreten wurde. Dieser Logik zufolge ist auch eine Burschenschaft aus Chile Mitglied in der DB.

200 Jahre alt - und nix dazugelernt...
Hier ein paar Zitate und Beschlüsse aus den Reihen der DB, die für sich sprechen:
"Die Deutsche Burschenschaft ist lange Zeit wegen ihrer scharfen Beschlüsse in der Judenfrage angefeindet worden [...] Jetzt hat sie die Genugtuung, daß es eine deutsche Regierung gibt, die den Kampf gegen das Judentum auf der ganzen Linie aufgenommen hat". Burschenschaftliche Blätter, 1933
"Die VosDB wendet sich im Namen der DB an den deutschen Bundestag, die Bundesregierung und die Länderregierungen mit der Bitte, [....] durch ein Gesetz alle Medien, Landkarten- und Schulbuchverlage in der Bundesrepublik Deutschland zu verpflichten, die völkerrechtlich gültigen Grenzen Deutschlands vom 31.12.1937 zu zeigen und zu nennen" Beschluss auf dem Burschentag 1983 (Bonn).
"Die DB fordert die Bundesregierung auf, unverzüglich ein Konzept zu entwickeln und zu realisieren, das die Deutschen auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland auch langfristig vor Überfremdung schützt. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß die Bundesrepublik Deutschland ein deutscher Staat bleibt." Beschluss vom Burschentag 1984 (Landau).
"Die Deutsche Burschenschaft sieht sich außer Stande, den 8. Mai [Ende des 2. Weltkriegs, Befreiung vom Faschismus, Anm. d. Red.] *als Tag der Befreiung zu begehen. Der Tag der Kapitulation ist für die DB ein Tag der Besinnung, des Gedenkens und der Trauer"*. Beschluss auf dem Burschentag 1985 (Landau).
"Die DB empfiehlt jedem Mitglied einer Burschenschaft, bei Adressierung von Postsendungen in die ehemalige DDR hinter der Ortsbezeichnung "Mitteldeutschland" zu setzen. Die DB mißbilligt die seit der Teil-Wiedervereinigung erfolgte unkorrekte Verwendung der Bezeichnung "Ostdeutschland" für Mitteldeutschland, das Gebiet der ehemaligen DDR". Beschluss auf dem Burschentag 1991 (Eisenach).

Definition "Volksgemeinschaft":
"Es handelt sich um einen ideologisch aufgeladenen Begriff der Gemeinschaft, der von den Nationalsozialisten als Gegensatz zu der als künstlich und "undeutsch" empfundenen Gesellschaft konstruiert wird. In der Volksgemeinschaft, so die NS-Propaganda, sollten Deutsche auf Gedeih und Verderben unter Beschwörung des "Blutes" miteinander verbunden sein, einhergehend mit der Ausgrenzung von "Artfremden". An die Stelle des Klassenkampfes tritt der Rassenkampf." (Quelle: Informationsdienst gegen Rechtsextremismus).

"Im nationalsozialistischen Parteiprogramm von 1920 hieß es: "Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein." Damit war das nationalsozialistische Ideal einer "völkischen", das heißt auf rassischer Definition beruhenden Gesellschaft - der Volksgemeinschaft - propagiert. Aus der Volksgemeinschaft waren damit von vornherein "fremdvölkische" Menschen ausgeschlossen, nach Willkür wurden auch "Asoziale", Behinderte, Homosexuelle, politisch Unerwünschte und andere zu Gegnern der nationalsozialistischen Weltanschauung erklärte aus der "Volksgemeinschaft" verstoßen und verfolgt" (Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung).

Die Zitatliste ließe sich noch unendlich fortsetzen. Ob bei der Forderung, die geplante Haftentschädigung für Wehrmachtsdeserteure lieber an Hitlers Frontkämpfer auszuzahlen oder beim Feiern des 3. Oktober als Tag der kleinst-deutschen Einheit - die DB ist sich für keinen Fehltritt in Richtung Rechtsaußen zu schade. Hamburger Verbindungen unter dem Dach der DB sind die Burschenschaften Germania, Germania-Königsberg und Hansea-Alemannia. Über diese Hamburger Verbindungen schrieb das Landesamt für Verfassungsschutz 1993: *"Rechtsextremistische, d.h. nationalistische, rassistische und antisemitische Tendenzen innerhalb der Burschenschaften gehören keineswegs der Vergangenheit an. Rechte Gesinnung wird dabei weniger von außen durch rechtsextremistische Propaganda in die Verbindungen hereingetragen, sondern innerhalb einzelner Burschenschaften durch die bewußte Anknüpfung an die entsprechenden politischen Traditionslinien kultiviert"*.

5.1.1. Burschenschaft Germania

- völkisch und revanchistisch

Die Germanen haben eine lange neofaschistische Tradition und vertreten selbst in ihrem bundesweiten Dachverband, der völkischen Deutschen Burschenschaft (DB), eine Rechtsaußen-Position. Schon 1958 musste sich ein Mitglied dieser Burschenschaft für eine nationalistisch-großdeutsche und geschichtsrevisionistische Rede vor dem Syndikus der Universität verantworten. 1961 gründete die Germania zusammen mit anderen Burschenschaften das innerverbandliche Rechts-Kartell Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG). Die BG hat im Dachverband der Burschenschaften zwei wesentliche Ziele: Ersten die Bewahrung und die Förderung des "volkstumsbezogenen Vaterlandsbegriffs" in der Programmatik, also die Festschreibung einer eindeutig völkischen Ideologie. Und zweitens mittels des völkischen Gedankens eine Feinderklärung nach innen (gegen alles "undeutsche") und großdeutsche Forderungen nach außen (ob ein Deutschland in den Grenzen von 1937 oder gar 1939 zu fordern sei, ist in der DB noch umstritten).

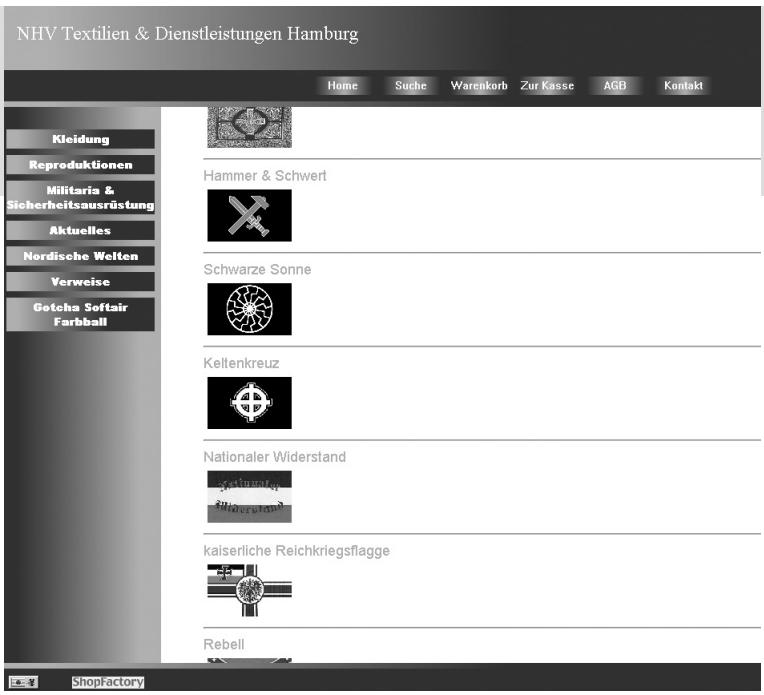
- Kaderschmiede der "Neuen Rechten"

Vor diesem ideologischen Hintergrund orientierte sich die Germania Anfang der 70er Jahre an der NPD und es gab personelle Überschneidungen zu dem damaligen Hoffnungsträger der extremen Rechten. Mit dem Scheitern der NPD auf Bundesebene wurde erst wieder Ende der 80er Jahre mit den Republikanern eine Partei attraktiv für Verbindungsstudenten. 1989 waren 25 Studenten bei den Hamburger Republikanern organisiert, Germanen waren natürlich auch dabei. Nach Enttäuschungen über die ausbleibende Intellektualisierung der REPs, wandte sich die Burschenschaft Germania in den 90er Jahren stärker der sog. Neuen Rechten zu. Der Hamburger Leserkreis der rechtsextremistischen Jungen Freiheit, der sog. Hamburger Kreis traf sich regelmäßig im Germanenhaus und lud namhafte Referenten der extremen Rechten zu Schulungen ein. Insbesondere die radikale Entwicklung des Hamburger Leserkreises und seine Beobachtung durch den Hamburger Verfassungsschutz führte dazu, dass sich die Junge Freiheit von ihrer braunen Subkultur formell trennte.

- Tummelbecken für organisierte Neonazis

Neben der nicht zu unterschätzenden Ideologiebildung für neofaschistische Kreise in Hamburg gab es in bei der Germania in den 90er Jahren auch einen offen militant-neonazistischen Flügel.
Anfang der 90er Jahre lud André Goertz, Landesvorsitzender der inzwischen verbotenen Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei (FAP), mit "Heil Euch Kameraden" zu Treffen in das Germanenhaus ein. Und über ein Komitee für Freiwillige Reservistenarbeit Nord (KON) nah-

Plakat der Germania, April 2003



Auszug aus dem Fahnenangebot des Nordic Hammer Versand, den ein Germane betreibt

men Burschenschafter, auch aus der Germania, an Wehrsportübungen teil. Ebenfalls in dieser Zeit war Rolf Leppert Bursche in der Sierichstr. 23 und zeitgleich Mitarbeiter des berüchtigten Nazianwalts Jürgen Rieger. Inzwischen lenkt er als Jurist und Alter Herr die Vereinsgeschäfte seiner Burschenschaft.
Inzwischen gibt es Anzeichen dafür, dass sich die Burschenschaft Germania, bestärkt durch die Wahlerfolge der NPD, wieder dieser ältesten und offen neofaschistischen Partei zuwendet. Im Jahr 2000 empfahl die NPD "national gesinnten Studenten" die Mitgliedschaft in der Germania und diese wiederum sandte potentiellen NPD-Mitgliedern Informationsmaterial zu.[21] Bis April 2004 wohnte der Betreiber des offen neonazistischen Nordic-Hammer-Versandes[22] bei den Germanen, er unterstützt das "Projekt Schulhof" aus dem Kreis der militanten Freien Kameradschaften. Mittels dieses Projektes sollten kostenlos CDs mit neofaschistischer Musik vor Schulen verteilt werden - bisher wurde dies von den Behörden allerdings verhindert.
Auch ein Vortragsabend der Germanen am 17. Dezember 04 richtete sich explizit an Interessierte aus NPD und Freien Kameradschaften: "60 Jahre Kesselschlacht in Halbe" war das Thema. An genau diesem Ort der letzten großen Schlacht des 2. Weltkrieges hatten militante Neonazis gerade einen Monat zuvor ein pathetisch-militantes Heldengedenken abgehalten.

Die Burschenschaft Germania wird von verschiedenen Neonazi-Experten, Buchautoren und Politikwissenschaftlern als "neofaschistisch" eingestuft. Nach Recherchen von AntifaschistInnen erklärte auch der Hamburger Verfassungsschutz, dass *"nationalistisches, rassistisches und antisemitisches Gedankengut [...] innerhalb der aktiven Teile der Burschenschaft weit verbreitet [ist]. Auf den Semesterkneipen der "Germania" wird z. T. nationalsozialistisches Liedgut gesungen und in eigenen Liedtexten das NS-Regime verherrlicht. Aus ihrer Ablehnung der Demokratie und ihrer Befürwortung des Führerprinzips machen viele Germanen keinen Hehl"*[23]
Davon können auch die Nachbarn der "Germania" in der Sierichstraße ein Lied singen und berichteten im Jahre 2000 gegenüber dem Hamburger Abendblatt von "Sieg-Heil"-Rufen aus dem Germanenhaus.[24]

- antisemitisch

Auf dem Campus der Universität versuchte die Germania zuletzt im April 2003 mit rassistischen und antisemitischen Parolen auf dem Campus zu werben. So rühmten sich die Germanen auf dem Plakat "Alle gegen Alle?!" damit, dass sie sich nach wie vor für das nationalsozialistische Ideal der Volksgemeinschaft einsetzen (siehe Kasten rechts). Und unter der Überschrift "Staaten und Völker abschaffen?!" beklagen die Germanen *"eine neue Diktatur, die maßgeblich von der US-Ostküste bestimmt wird"*. Zum Verständnis hilft auch hier der Blick in Nachschlagewerke zum Thema Rechtsextremismus: *"Die Ostküste geistert durch deutsche rechtsextreme Texte. Was gemeint ist [...]: die an der Ostküste der Vereinigten Staaten, besonders aber in New York beheimateten jüdischen Organisationen [...] Kurz, "Ostküste" ist ein Kampfwort des metaphorischen Antisemitismus"* (IDGR). Auch der Neonazi Horst Mahler spricht gerne von "Ausplünderungsfeldzügen der US-Ostküste gegen das Deutsche Reich". Dahinter steckt somit eine antisemitische Weltverschwörungstheorie.
So offen rechtsradikal wie auf diesen Plakaten äußert sich die "Germania" auf ihrer Homepage nicht. Dennoch lohnt sich auch hier hin und wieder ein Blick um zu erkennen, wessen Geistes Kind die Germanen sind. Als im Jahre 2000 zahlreiche Menschen in Deutschland nach dem Mord an Alberto Adriano durch mehrere Neonazis auf die Straße gingen, kommentierte die Germania dies auf ihrer Homepage mit *"Deutschland dreht durch!"*. Dort beklagte sie, dass der Antifaschismus, *"im Deutschen Volk zu einer beispiellosen geistig-weltanschaulichen Unsicherheit und Verwirrung"* führen würde.

- Revanchistisch und militaristisch

Im Gegensatz dazu zollen die Germanen auf ihrer Homepage ihrem Alten Herren Karl Mauss - einem General Hitlers, der einer der höchst dekorierten Soldaten der Wehrmacht im 2. Weltkrieg gewesen sein soll - um so mehr Respekt. Überhaupt scheinen die Germanen ein großes Faible für Hitlers Wehrmacht zu haben, deren "Fairness" und "Tüchtigkeit" glorifiziert wird.

Da wundert es auch nicht, dass vor kurzem der Militärhistoriker

21) Belegt durch einen Brief, der dem AStA vorliegt.

22) Der Nordic Hammer Versand vertreibt von Hamburg aus Neonazi- Bedarf. In seinem Sortiment befinden sich T-Shirts (dort T-Hemden) mit Aufdrucke vom Club 88 in Neumünster. Dies ist ein Szene Code für (8= H) Heil Hitler. Zudem werden auch Waffen, wie Schwerter, Armbrüste, Messer, Pfefferspray etc. vertrieben.

23) Landesamt für Verfassungsschutz 1993

24) Vgl. Hamburger Abendblatt 26.08.2000

revanchistische Plakate der Germania Hamburg, Oktober 2004

Franz W. Seidler im Germanenhaus einen Vortrag über "die Vergewaltigung des Völkerrechts im 20. Jahrhundert" halten durfte. Seidler ist Autor des 1998 erschienenen Buches "Verbrechen an der Wehrmacht", welches als Kampfschrift gegen die Wehrmachtsausstellung gilt. Zu der Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung schrieb die Germania im Gleichklang mit den Neonazis:

Zu unserem Leben gehört auch die Pflege von bewährten Traditionen und dem Andenken an verdiente Bundesbrüder, die als Vorbilder gelten können. Gerade die Generation der Weltkrieg-II-Teilnehmer muß sich heute, mehr als 55 Jahre nach Kriegsende, als ehrlose Verbrecherbande bezeichnen lassen.
Burschenschaft Germania 2002, Hamburg[25]

Seidler ist nicht der einzige Redner aus dem rechten Spektrum, der bei den Germanen gern gesehener Gast ist. Auch David Irving (ein britischer Auschwitz-Leugner), Robert Steuckers (Vordenker der belgischen neuen Rechten Vlaams-Block), Manfred Rouhs (Herausgeber der nationalrevolutionären Zeitschrift "Signal") oder Stefan Ulbrich (ehemaliger Horstführer der inzwischen verbotenen Wiking-Jugend) durften hier schon referieren.

"Reichsgründungsfeier" am 22.1. 2005

Der rechtslastige Wiener a.o. Professor für Politik- und Verfassungsgeschichte Lothar Höbelt , referierte am 22.1.2005 bei den Germanen. Seit Jahren ist er in der extrem-rechten Szene Österreichs und der BRD tätig. Der Vordenker der FPÖ und bekennende Jörg-Haider-Fan schreibt gerne in der Jungen Freiheit. Auch in einer Festschrift für den Auschwitzleugner David Irving schrieb Höbelt 1999 einen Beitrag. Darauf angesprochen, dass Irving in Österreich per Haftbefehl gesucht wird, nahm er ihn in Schutz. Höbelt referierte über Georg Ritter von Schönerer. Schönerer war ab 1879 Führer der deutschnationalen Bewegung (der Alldeutschen) in Österreich. Als Burschenschafter und radikaler Antisemit war er eine Schlüsselfigur der deutschnationalen Bewegung. Durch seine gewalttätige Praxis und Demagogie, unter der Parole "Ohne Juda, ohne Rom bauen wir Germaniens Thron", beeinflusste er Adolf Hitler maßgeblich.

Protest gegen die Reichsgründungsfeier der Germania, 22. Januar 2005

Aus dem Hause der Germania stammt auch der ehemalige Schill-Abgeordnete Christian Brandes, der nicht nur wissenschaftspolitischer Sprecher der Schill-Partei, sondern auch zugleich deren Schatzmeister war. Ebenfalls in der Schill-Partei aktiv war der damals 29- jährige Jura Student und "Germane" Thorsten Uhrhammer. Der Fraktionsvorsitzende in der Altonaer Bezirksversammlung, trat zurück, nachdem seine frühere Mitgliedschaft in der DVU bekannt geworden war.[26]

5.1.2. Burschenschaft Germania-Königsberg

- Entstehung und Wirken

Die Burschenschaft Germania-Königsberg hat in einigen Punkten scheinbar Meinungsverschiedenheiten mit der Germania. Sie gehört jedoch in demselben Dachverband und trägt auch Mensuren mit der Germania aus. Auch politisch kooperieren die Korporierten prächtig. Am 22.4.2005 wird der Waffenring, der Zusammenschluss der acht Hamburger schlagenden Verbindungen, eine Feier zum 750. Jahrestag der Stadt Königsberg veranstalten. Neben dem gemeinsamen Dachverband von Germania und ihren Königsberg-Namensvettern, der Deutsche Burschenschaft (DB) sind auch der Coburger Convent und die Landsmannschaft Ostpreußen die Schirmherren der Veranstaltung. Mit Unterstützung der revanchistischen und volkstümelnden "Preußischen Allgemeinen Zeitung", besser bekannt und berüchtigt als das Ostpreußenblatt. Der rechte CDU-Hardliner und stellvertretende Ministerpräsident von Brandenburg, Jörg Schönbohm, ist als Redner angekündigt. Dieses Stelldichein von Konservati-

25) Zitat nachzulesen unter: http://clubhausia.fsrvv.de/_Verbindungen_und_Rechtsextremismus

26) vgl. taz Hamburg 23.11.2001, Seite 21

ven und Neofaschisten ist ein Lehrstück darüber, dass politische Abgrenzungen unterhalb der Burschenschaftersolidarität angesiedelt sind.
Zudem berichtet ein ehemaliges Mitglied der Germania-Königsberg im Jahre 1993 (LfV 1993) gegenüber der Presse von Göbbels-Reden, die nachts in voller Lautstärke durchs Haus dröhnten. Als der Studierende dagegen protestierte und sich weigerte, die russische Stadt Kaliningrad "Königsberg" zu nennen, wurde gegen ihn ein Antrag auf Ausschluss wegen "Unbrauchbarkeit" gestellt. Dem Studierenden wurde vorgeworfen, "undeutsch" zu sein, und zum Abschied wurde ihm im Nazistil ein "Judenstern" an die Zimmertür gemalt.

Die Burschenschaft wurde im Jahre 1843 in der damals preußischen Stadt Königsberg gegründet, bevor sie nach dem 2. Weltkrieg im Jahre 1950 unter gleichem Namen in Hamburg wiederbegründet wurde. Und in der Tat können oder wollen sich die Burschenschafter nicht damit abfinden, dass Königsberg seit der Befreiung vom Faschismus Kaliningrad heißt und nicht mehr zum deutschen Territorium gehört. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion vertraten zumindest einige von ihnen die Meinung, dass Kaliningrad eine deutsche Kolonie sein müsse. Auch der Dachverband DB hegt revanchistische Ansprüche und beschloss bereits im Jahre 1955 auf dem Burschentag in Landau: *"Wir werden uns niemals mit der Abtrennung deutschen Landes in Ost und West abfinden. Königsberg und Saarbrücken bleiben für uns deutsche Städte"*. Im Hause der Germania-Königsberg wurde laut Aussage des oben zitierten Studenten auch in den 1990ern vertreten, dass die deutschen Grenzen von 1937 auch heute noch die einzig völkerrechtlich richtigen seien.

- Kooperationen mit dem rechten Rand

Die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft im Haus der Germania Königsberg.

Gegründet wurde die SWG von den ehemaligen NS-Funktionären Karl-Friedrich Grau, Arthur Mißbach und Hugo Wellems. Letzterer war bis zu seinem Tode 1995 Vorsitzender und konnte auf eine lange NS-Karriere zurückblicken: Mitglied der Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg, Referent im Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie Leiter des Propagandaamtes in Kauen. In den 80er Jahren stand Prof. Emil Schlee, Spitzenfunktionär der REP, als stellvertretender Vorsitzender Wellems zur Seite. Nach dem Ableben von Wellems trat Brigadegeneral a. D. Reinhard Uhle-Wettler als Preuße und eingefleischter Militarist, der schon immer für eine Entlastung der deutschen Wehrmacht eintrat, in die vorgeebneten Pfade. Auch Herr Uhle-Wettler bedient sich der Auschwitz-Lüge: "Wir haben zwar bis heute - anders als für die Vertreibung und die Kriegsgefangenen - noch keine amtlichen Dokumente über den Massenmord an den Juden." Zudem referierte 1998 Franz Uhle-Wettler, der Bruder des SWG-Vorsitzenden und seit Jahren in der rechtsextremistischen Szene tätig, über seine "Gedanken zur Traditionswürdigkeit der Wehrmacht". In seiner Funktion als Soldat brachte er es immerhin bis zum Kommandeur der NATO-Verteidigungsakademie in Rom. Doch in der Gesellschaft sind nicht nur alte und neue Nazis unterwegs. Es referieren und schreiben für die SWG auch eine Vielzahl "honoriger" Personen: Konservative Professoren, Diplomaten, Militärs, Wirtschaftsvertreter und Politiker wie
- Hans Filbinger, ehemaliger NS-Marinerichter: "Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein.", nach 1945 Funktionär am rechten Rand der CDU und ehemaliger Ministerpräsident von Baden-Württemberg.
- Wilfred van Oven, ehemaliger Pressereferent von Josef Goebbels, der auch in der aktuellen Goebbels-Doku der ARD nichts bereut.
- Paul Schmidt-Carell, eigentlich Paul Karl Schmitt, ehemaliger Pressesprecher von Hitlers Reichsaußenminister Ribben-

Das Haus der Burschenschaft Germania-Königsberg

tropp, nach dem Krieg Bestseller-Autor von geschichtsrevisionistischen Büchern.
- Armin Mohler, ehemaliger Privatsekretär von Ernst Jünger, spiritus rector der Neuen Rechten, der noch kurz vor seinem Tod 2003 behauptete: "Ich bin ein Faschist"
- Karlheinz Weißmann, Stamm-Autor der Jungen Freiheit und Vordenker der Neuen Rechten
- Dieter Stein, Chefredakteur der völkisch-nationalistischen Jungen Freiheit
- Gisa Pahl, Rechtsanwältin und Mitarbeiterin im Deutschen Rechtsbüro, einer Organisation des berüchtigten Neonazis Jürgen Rieger

Die nunmehr seit 40 Jahren stattfindenden Vorträge der SWG werden von teilweise mehr als 100 Personen des konservativen bis neofaschistischen Spektrums besucht. Laut Rechtsextremismus-Experte Prof. Wolfgang Gessenharter ist die SWG ein wichtiges Scharnier zwischen Konservativen und Rechtsextremisten. 2001 waren dem Hamburger VS-Vize Manfred Murck "personelle Überschneidungen zu rechtsextremistischen Organisationen bekannt."

Im Haus der Burschenschaft Germania-Königsberg, hat am 26.10. 2004 Bernd Kallina einen Vortrag gehalten. Der heutige Redakteur beim Deutschlandfunk begann seine Karriere 1973 als Pressereferent im Bundesvorstand der "Jungen Nationaldemokraten", der Jugendorganisation der NPD. Er setzte sie fort als Funktionär der NPD, wurde 1986 in den Bundesvorstand des völkischen Witikobundes gewählt und ist Vertriebenenfunktionär. Eine seiner letzten Veröffentlichungen lautet: "Mit der `Revanchismuskeule´ gegen die deutschen Heimatvertriebenen und ihre Verbände". Ein besonderer Coup gelang ihm ausgerechnet zum 8.Mai 1995 mit der versuchten Reinwaschung von Theodor Oberländer in der offiziellen und staatlich finanzierten Zeitschrift Das Parlament. Dieser war Führer des Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten, Bundes-Vertriebenen-Minister und musste 1960 wegen seiner Nazi-Vergangenheit zurücktreten. Oberländer wurde selbst von Adenauer als "tiefbrauner Herr" bezeichnet. Im Jahr 2000 referierte Bernd Kallina gleich zweimal bei der neofaschistischen Burschenschaft Danubia in München (s.o).

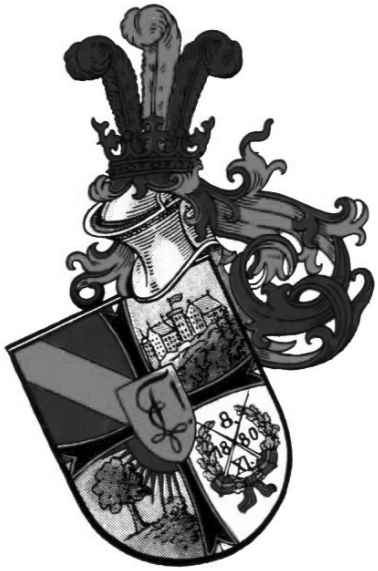
Protest gegen SWG-Veranstaltung auf dem Haus der Germania-Königsberg

- Zusammenarbeit mit der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen und Askania

Die Junge Landsmannschaft Ostpreußen steht am extremen rechten Rand der "Vertriebenenverbände", seit einigen Jahren veranstaltet sie im Februar, zusammen mit NPD und anderen Neonazis, die Aufmärsche zu der Bombardierung von Dresden. In diesem Jahr nahmen daran ca. 5-6000 Neonazis teil, er wurde somit zu einem der größten braunen Aufmärsche der Bundesrepublik. Bis Ende 1997 konnte der Verband in den Räumen der Germania Königsberg seine Veranstaltungen abhalten.[27]

Über August Friedrich Ventker, einen alten Herren der "Germania Königsberg", bestanden zudem Kontakte zur dachverbandslosen Burschenschaft "Askania", deren Mitglieder sich selbst als Nationalsozialisten bezeichnen. Im Jahre 1950 übernahm die Germania-Königsberg laut eigener Aussage die Altherrenschaft der ehemaligen Burschenschaft Askania, die (laut Verfassungsschutz) vor dem 2. Weltkrieg ein Hakenkreuz im Wappen trug. Im Jahre 1991 wurde die "Askania" neugegründet, und stand schon bald unter dem Verdacht, militante Wehrsportübungen durchzuführen und sich auf den bewaffneten Kampf mit politischen Gegnern vorzubereiten (LfV 1993).
Ob die "Askania" auch im Jahre 2005 noch aktiv ist und ob Verbindungen zur Germania-Königsberg auch heute noch bestehen, ist uns nicht bekannt. Zumindest feiert die Germania-Königsberg in Gedenken an die "alte" Askania auch heute noch Askanentage.

27) Belegt in einem Brief, der dem AStA vorliegt.



Wappen der Alten Strassburger Burschenschaft Alemannia, einem Vorläufer der Hansea-Alemannia

5.1.3. Die Burschenschaft Hansea-Alemannia

Die Hansea-Alemannia ist die dritte schlagende Hamburger Burschenschaft unter dem Dach der DB. Sie ist ein Zusammenschluss der "Alten Straßburger Burschenschaft Alemannia zu Hamburg" und der "Hamburger Burschenschaft Hansea".

In ihren Räumen traf sich in den 1990ern die "Junge Landsmannschaft Ostpreußens". Zum "Bildungsprogramm" der Burschen gehörten im Wintersemester 1996/97 u.a. Vorträge von Dr. Karlheinz Weißmann, der in seinem Vortrag den angeblich modernen Charakter des Nationalsozialismus herausstellte, oder von einem Prof. Messelken, der über einen Kronjuristen Hitlers und die Rechtfertigung des totalen Staates aus juristischer Sicht referierte.
Berüchtigtstes Mitglied der Hansea-Alemannia ist Patrick Martens, der in dem neurechten Bestseller "Wir 89er" die politische Sozialisation der Burschenschaftler unter dem Motto "Ehre, Freiheit, Vaterland" darlegte. Auch Thomas Crerar, der Spitzenkandidat der rechten Liste uni aktiv, die 1994 zwei Sitze im Stupa erlangte, ist Hansea-Mitglied.[28]

5.1.4. Pennale Burschenschaft Chattia Friedberg zu Hamburg

Die Pennale Burschenschaft Chattia ist nicht direkt an die DB gebunden. Der Sitz der Verbindung ist jedoch im Haus der Burschenschaft Germania. Diese Verbindung ist nicht nur für Studenten, sondern sie steht allen Deutschen ab 16 Jahren offen, "die bereit sind, für die ewigen Ideale des Deutschen Volkes zu leben."[29] Die schon durch Frakturschrift auf schwarz-weiß-roter Farbe des Wappens auffallende Verbindung nimmt sich somit von den üblichen Verbindungen aus. Die Korporation ist angeblich am symbolträchtigen 9.11.1989 in Friedberg in Hessen gegründet worden. Neben folkloristischer Verbundenheit zu dem frühzeitlichen germanischen Stamm der Chatten zeigt sich vor allem eine Nähe zu extremer Militanz. Mensuren werden scheinbar ohne Körperschutz durchgeführt. Mitglieder sind unter Tarnnamen verzeichnet. Dieses geheimbündlerische und martialische Auftreten legt den Schluss nahe, dass es sich bei der Chattia um eine paramilitärische Gruppe handelt.

Wappen der Chattia in den Farben Schwarz-Weiß-Rot

5.2. Der Coburger Convent (CC)

Der Coburger Convent (CC) hat rund 1.900 studierende und rund 11.000 nicht mehr studierende Mitglieder in 100 Einzelverbindungen (Landsmannschaften und Turnerschaften). In Hamburg wirken unter anderem:

5.2.1. Die Landsmannschaft Mecklenburgia

Die "Landsmannschaft Mecklenburgia-Rostock im Coburger Convent" ist nach eigenen Angaben die Hamburger Verbindung mit den meisten aktiven Mitgliedern. Sie wurde 1870 gegründet und nach dem 2. Weltkrieg an der Stammuniversität in Rostock aufgelöst. Seit 1959 ist die Landsmannschaft in Hamburg ansässig.

Als *"zumindest rechtsextremistisch beeinflusst"* wurde die Mecklenburgia vom Hamburger Verfassungsschutz beurteilt (LfV 1993). Demnach soll ein Teil der Mecklenburgia auch freundschaftliche Beziehungen zur neofaschistischen Germania unterhalten. Das in rechten Kreisen wohl bekannteste Mitglied der "Mecklenburgia" ist Hanno Borchert, der auch als Einzelperson vom Verfassungsschutz beobachtet wurde (Verfassungsschutzbericht 1996). Im Jahre 1995 legte Borchert seine Auffassung vom "Toleranzprinzip" des CC dar. Während seiner Toleranzschwelle nach rechts keine Grenzen gesetzt sind, endet Borcherts Toleranz dann, wenn jemand dazu beiträgt, *"unsere Gesellschaft [...] in eine kollekti-*

28) vgl. taz 21.10.1995.

29) zit. nach der Homepage der Chattia-Hamburg am 05.01.2005

30) CC-Blätter 2/95

vistische, multikulturelle Gesellschaft zu transformieren [...] Man muss verlangen, dass der deutsche Waffenstudent ein vaterlandstreuer Bürger ist und gesamtdeutsches Nationalbewusstsein und Kulturbewusstsein verkörpert"[30]

In die gleiche Kerbe, nur eine Spur härter, schlug auch das Mecklenburgia-Mitglied Prof. Dr. Dieter Wiebecke bei einer militaristischen Totenehrung auf dem Pfingsttreffen des Coburger Convents im Jahre 1993. Wiebecke würdigte in seiner Rede *"den ethischen Wert und die beispiellose Hingabe und Opferbereitschaft"* von Hitlers Armee. *"Wie glücklich könnten wir uns schätzen, wenn der heutigen Generation nur ein bißchen von dem damaligen Idealismus geblieben wäre"*[31]. Diese Sätze führten selbst innerhalb des CC zum Eklat, woraufhin die Mecklenburgia "die Stillosigkeit einiger Kritik" bedauerte und im folgenden Jahr ein Seminar über die gemeinsame Zukunft des Coburger Convents veranstalte, bei dem festgestellt wurde, *"dass eine Zensur der offiziellen Reden abzulehnen sei [...] auch gäbe es keinen Katalog von zu vermeidenden Reizwörtern und Themen"*[32]

Derselbe Dr. Wiebecke machte auch im Dezember 1993 von sich reden, als er eine äthiopische Krankenschwester aus rassistischen Gründen vom Blutspenden ausschloss, es wäre ihm am liebsten, *"wenn alle, die nach 1977 aus dem europäischen Ausland eingewandert sind, vom Blutspenden ausgeschlossen"* würden. Nur bei *"Neuseeländern, die von den Europäern abstammen"*, würde er eine Ausnahme machen, aber *"wenn sich die Völker mischen, werden auch die Risiken vermischt"*[33]

Das Haus der Landsmannschaft Mecklenburgia

Diese Korporation rühmt sich mit ihren prominenten Rednern, zu denen neben Dr. Wiebecke auch der Herausgeber der rechtextremen Jungen Freiheit Dieter Stein und der Revisionist Reinhard Uhle-Wettler, Brigadegeneral a.D. gehören.

Aber auch hier tritt das Phänomen der "verbindenden Verbindungen" auf. Neben diesen Rechtsaussen kamen auch lokale CDU-Größen, wie der Jura Prof. Dr. Ulrich Karpen (MdHB) und Gunnar Uldall, Wirtschaftssenator der Hansestadt Hamburg, zu Vorträgen in das Verbindungshaus.

Die Mecklenburgia verlangt von ihren Mitgliedern das Fechten dreier Pflichtmensuren. Aufnahmebedingung ist *"die unzweifelhafte Zugehörigkeit zum männlichen Teil der Bevölkerung"*, wie es so schön auf der Homepage der Mecklenburgia heißt. Weiteres Kriterium ist *"die Bereitschaft zur Ableistung des Wehrdienstes"*; Zivildienstleistende haben in der Mecklenburgia also nichts zu suchen, trotz des sogenannten Toleranzprinzips ihres Dachverbandes CC. Begründung: wer aus Gewissensgründen nicht dazu in der Lage sei, Deutschland mit der Waffe zu verteidigen, der passe nicht zur Mecklenburgia. Dementsprechend gehört die Mecklenburgia auch zu den Gegnern der Aufnahme von Ausländern und Zivildienstleistenden in den CC (CC-Blätter 2/96).

Mitglieder der Landsmannschaft Mecklenburgia beim Conventstreffen in Coburg 2003

Dass gewaltsame Konfliktlösung nicht nur beim Fechten vorkommt, stellte sie auch im Oktober 2001 bei der Begrüßung der StudienanfängerInnen an der Universität Hamburg eindrucksvoll unter Beweis. Fünf Burschen und ein Alter Herr der Mecklenburgia waren im Foyer des Audimax in eine Schlägerei verwickelt. Als Konsequenz aus diesem Vorfall hatte der AStA das Uni-Präsidium aufgefordert, der Mecklenburgia zu verbieten, Veranstaltungen und Verteilaktionen auf dem Campus durchzufüh-

31) Felix Krebs "...und deutsch muß er sein...". S.211f

32) CC-Blätter 1/94

33) taz vom 24.12.1993, S.4

ren. Die Universität lehnte dies mit der unglaublichen Begründung ab, dass man "keine Gesinnungsschnüffelei" betreiben wolle.

Um Nachwuchs hat die Mecklenburgia u.a. schon in der Nazizeitung "der Sturmbote" geworben, die von einer Abspaltung der mittlerweile verbotenen militanten "Wiking-Jugend" herausgegeben wurde. Auch das Absingen aller drei Strophen der Nationalhymne gehört bei der Verbindung zum guten Ton.[34]

5.2.2. Die Turnerschaft Slesvigia Niedersachsen

In unmittelbarer Nähe des Uni Campus, in der Johnsallee 64 gelegen haben viele schon deren Haus gesehen. Diese farbentragende und Mensuren schlagende Verbindung hat ein stark elitäres Auftreten. Bei einer Demonstration gegen die Burschenschaft Germania-Königsberg, an der sich auch der AStA beteiligte, provozierten die Turnerjungs durch das demonstrative Herumfuchteln mit einem Degen und dem gezielten Fotografieren von DemonstrantInnen. Ansonsten erscheinen sie vor allem reichlich jovial und zeigen mit Bildern von gemeinsamen Ausflügen auf das Oktoberfest ihre Trinkfestigkeit. Zudem unterhalten sie eine eigene Schülerverbindung.

34) vgl. taz 21.10.1995

35) vgl. taz 02.01.1993

5.3. Die Corps

Die Corps sind in den beiden bundesweiten Dachverbänden Kösener-Senioren-Convents Verband (KSCV) und Weinheimer Senioren Convent organisiert, sind pflichtschlagend und farbentragend. Hinsichtlich ihrer Geschichte sind sie ähnlich vorbelastet wie die Burschenschaften, haben allerdings in den letzten Jahren mit einer vorsichtigen Aufarbeitung ihrer völkischen Vergangenheit begonnen. Insbesondere der auch bei den Corps früher vorhandene virulente Antisemitismus und der Ausschluss von jüdischen Bundesbrüdern wird heute bedauert. Sie haben sich Ausländern gegenüber geöffnet, beharren jedoch auf dem sexistischen, männerbündischen Prinzip. Die Corps hatten im Kaiserreich eine wichtige Rekrutierungsfunktion für die Eliten, manche Corps waren rein adelig. Auch heute ist der Elitegedanken bei ihnen stark vertreten. Politisch bezeichnen sie sich als (partei-) politisch neutral, sind jedoch meist konservativ orientiert. In den letzten Jahren gab es gerade von den Dachverbänden der Corps vehemente Kritik am völkischen Prinzip der Burschenschaften, die sogar zur Aufkündigung von gemeinsamen Feiern oder der Mitgliedschaft in Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA) führte. In Hamburg wird jedoch weiterhin mit den Burschenschaften zusammengearbeitet z.B. in der Vereinigung Hamburger Akademikerverbände, Akademischer Bismarckausschuß oder beim Hamburger Korporationsball.

Mitglieder der Turnerschaft Slesvigia am Rande einer Demostration gegen die Burschenschaft Germania Königsberg am 26.10.2004.

Direkte Verbindungen nach Rechtsaußen gibt es insbesondere beim Hamburger Corps Irminsul (WSC). Ein Roger Zoerb kandidierte 1996 auf der extrem rechten Liste Uni-aktiv gemeinsam mit Sierichstraßen-Germanen, abonnierte die Junge Freiheit und gab sich als Bewunderer des NS-Juristen Carl Schmitt zu erkennen. Zoerb ist inzwischen im Vorstand der reaktionären Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft (SWG) und stellvertretender Vorsitzender der CDU-Mittelstandsvereinigung. Nach dem Niedergang von Uni-aktiv entstand eine weitere Korporationsliste, die als Pro Universitate zum Stupa kandidierte. Ihr gehörte u.a. Sebastian Greve (Enkel des Uni-Mäzens Helmut Greve) an, welcher die Kriegsheldentaten seines Ritterkreuz tragenden Großvaters im Studierendenparlament lobte. Die Irminsuler Zoerb und Greve sind heute aktiv in einem preußisch-nationalistischem Bismarckbund, der jährlich Reichgründungsfeiern abhält und Rechtsextremisten mit Medaillen auszeichnet. Eine Reporterin der taz hatte sich inkognito eingeschleust und berichtete auch von einer "NS- Ahnengalerie, in der Bilder von Adolf Hitler genauso vertreten waren wie das Konterfei von Rudolf Hess"[35] in den Räumen des Corps Irminsul.

5.4. Konfessionelle Bünde in Hamburg: CV, KV, Unitas und Wingolf

Größter Dachverband von Studentenverbindungen ist der **Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)**. Im Jahr 1997 waren mehr als 120

Verbindungen Mitglied des CV, ihnen gehörten rund 5.500 studierende und rund 26.500 nicht mehr studierende Mitglieder an. Der CV ist ein nicht-schlagender, farbentragender katholischer Dachverband, seine Grundsätze sind Religio ("den katholischen Glauben als Basis der Lebensgestaltung aktiv zu leben"), Patria ("die Bereitschaft, sich auf der Grundlage der deutchen Geschichte und Tradition an der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft Deutschlands zu beteiligen"), Scientia (Wissenschaft) und Amicitia (Freundschaft).

In Hamburg gibt es eine Verbindung aus den Reihen des CV: der K.d.St.V. Wiking hat nach eigenen Angaben ca. 300 Mitglieder (ca. 30 aktive Studenten und ca. 270 alte Herren), von denen die meisten aus den Studiengängen Medizin, Jura, Informatik und BWL stammen.

Der CV gilt als konservativ und kann ebenso wie der KV als Kaderschmiede für CDU/CSU bezeichnet werden. Unter der Regierung Kohl bekleideten drei CVer Ministerämter, und auch in der bayrischen Landesregierung finden sich CV-Mitglieder, darunter Ministerpräsident Edmund Stoiber sowie sein Amtsvorgänger Franz-Josef Strauß und Max Streibl.
Durch Kontakte zu Vertriebenenverbänden hat der CV teilweise auch Verbindungen bis an den rechten Rand.

Ebenfalls katholisch ist der **Kartellverband der katholischen Studentenvereine (KV)**, der 1866 gegründet wurde und bundesweit 20.000 Mitglieder zählt (darunter 2.000 aktive Studierende). Im Gegensatz zum CV verzichtet der KV aber auf sein Bekenntnis zum Vaterland sowie auf das Farben tragen. Auch hier finden sich zahlreiche Politiker aus den Reihen von CDU/CSU. Mitgliedsverband in Hamburg ist der K.St.V. Albingia.

Der dritte katholische Verband ist der **Unitas-Verband** (Hamburger Mitglied: K.d.ST.V. Unitas-Tuiskonia), der ursprünglich als reiner katholischer Theologenverband gegründet wurde. Der UV fühlt sich in erster Linie mit der katholischen Kirche und weniger mit dem Korporationswesen verbunden.

Katholische Verbände sind auch der Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV) mit rund 2.000 studierenden und rund 16.500 nicht mehr studierenden Mitgliedern in 80 Verbindungen sowie der Verband der wissenschaftlich-katholischen Studentenvereine Unitas (UV) mit rund 700 studierenden und rund 6.000 nicht mehr studierenden Mitgliedern in 50 Verbindungen.

Nicht katholisch, aber ebenfalls christlich geprägt ist der **Wingolfsbund** (in Hamburg: Hamburger Wingolf). Seine Vortellungen und Ideale basieren auf dem christlichen Glauben (*"uns eint das Bekenntnis zum Glauben an Jesus Christus"*). Der Wingolf ist nicht-schlagend, pflegt aber die übrigen Unsitten des Verbindungswesens und kann auf eine zum Teil dunkle Vergangenheit zurückblicken. So schloss sich der Wingolf im Jahre 1927 einer Erklärung anderer studentischer Bünde an, in der es hieß: "Die dem deutschen Volkstum im Grenz- und Auslande drohenden Gefahren verlangen eine unbedingte Reinhaltung der Hochschulen und Studentenschaften von volksfremden Elementen, um die Lebensfähigkeit des Deutschtums in diesen Gebieten zu wahren" (ELM et al.1992, S. 118).

Auch im Wingolf findet man zahlreiche Personen aus der Politik, darunter den SPD-Rechtsaußen Johannes Kahrs (Bundetagsabgeordneter für den Bezirk Hamburg-Mitte).

5.5. Sonstige

Weitere in Hamburg aktive Verbindungen sind die Akademisch-Musikalische Verbindung (AMV) Nordmark (Mitglied im Sondershäuser Verband, einem Zusammenschluss von nichtschlagenden musischen Studentenverbindungen), die ATV Arminia-Hegelingen (Mitglied im Akademischen Turnerbund ATB), in deren Mittelpunkt die sportliche Betätigung als *"Ausgleich zu den geistigen Anforderungen von Studium und Beruf"* steht, sowie die Burschenschaften Euklidia, Elbia, Vandalia, Hansa und die Turnerschaft Niederelbe (Mitglieder im Bund Deutscher Ingenieurs-Corporationen BDIC). Die Verbindungen des BDIC spielen in Hamburg jedoch keine Rolle mehr, da sie seit Jahren keinen Nachwuchs mehr finden, nur noch aus Alten Herren bestehen und daher im wahrsten Sinne des Wortes vom Aussterben bedroht sind.

6. Verbindende Verbindungen Burschenschafter in der Hansestadt

6.1. Der aufhaltsame Aufstieg des Christian B.

Ein Beispiel ist Christian Brandes (Schill-Partei), der es aus dem braunen Sumpf der Burschenschaft Germania heraus bis zum wissenschaftspolitischen Sprecher und Schatzmeister der Hamburger Schill-Partei schaffte. Brandes ist Biochemie-Student und wollte seine Mitgliedschaft in der Germania lange Zeit nicht offen zugeben. Kein Wunder, schließlich war die rechtspopulistische Schill-Partei um ihr Image besorgt und versuchte sich zumindest nach außen von Rechtsextremisten abzugrenzen (Parteigründer Ronald Schill im Original-Zitat: "Die fliegen bei uns hochkant raus!"). Daher war es für die Partei auch äußerst unangenehm, als die CDU-nahe Konrad-Adenauer-Stiftung im April 2002 schrieb, dass Brandes (zum damaligen Zeitpunkt Spitzenkandidat der Schill-Partei im Bezirk Eimsbüttel) Mitglied der Germania sei.[36]

Christian Brandes

Brandes wollte sich dazu zunächst nicht äußern und trat von seinem Amt in der Bezirksversammlung Eimsbüttel zurück - um später unbemerkt von der Öffentlichkeit in die Bürgerschaftsfraktion der Schill-Partei nachzurücken. Dort wurde er zum wissenschaftspolitischen Sprecher der Schill-Fraktion und Mitglied des Wissenschaftsausschusses. Später wählte ihn die Schill-Partei sogar zum Schatzmeister, laut Zeitungsberichten auf Empfehlung von Ronald Schill höchstpersönlich.

Inzwischen ist seine Mitgliedschaft in der Germania allerseits bekannt. So tauchten Fotos von Germanen-Partys mit Brandes ebenso auf wie die unten abgedruckte E-Mail, die er im Jahre 1999 an eine Berliner Schülerverbindung schrieb und die bis vor kurzem auf deren Homepage veröffentlicht war. Mittlerweile hat Brandes seine Germania-Mitgliedschaft auch Journalisten gegenüber zugegeben. Er schrieb in einem Gästebuch:

"Heil euch in der Hauptstadt!
bin durch Bbr! Rumburak und unsere Germanen-Seiten auf euch aufmerksam gemacht wurden. Eure Seiten gefallen mir, was sage ich, sie sind hervorragend. Das gibt gleich einen Hochachtungsschluck von mir in Hamburg auf euch. Grüße an Werner und alle "Prego-Gothen".
Kriggel
Christian Brandes;
brandes@cip.chemie.uni-hamburg.de;
www.germania-hamburg.de;
Hamburg 1999-03-11"

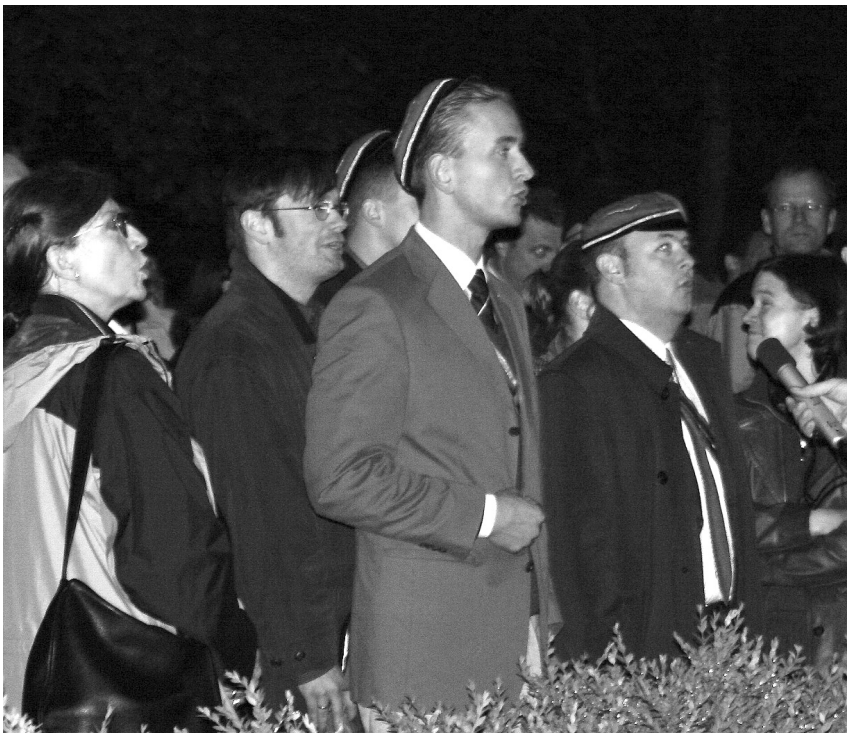
Von sich reden machte Brandes, als er in den der Diskussion um das "Hochschulmodernisierungsgesetz" gegen die Hamburger Verfasste Studierendenschaft agierte. Zuerst wollte er den ASten das Geld abgraben, indem er vorschlug, dass die Studierenden künftig selber entscheiden sollten, ob sie den Semesterbeitrag von 7 Euro für die Verfasste Studierendenschaft zahlen oder nicht. Das wäre in etwa so, als wenn man es jedem Bürger selbst überlassen würde, ob er Steuern an die gewählte Regierung zahlt oder nicht - was in Hamburg wohl dazu führen würde, dass der Senat ziemlich schnell pleite wäre, da alle Oppositionellen natürlich nicht zahlen würden. Und genau das hatte Brandes mit den ASten vor.
Dabei dürfte seine Germania-Mitgliedschaft eine Rolle gespielt haben, denn kurz zuvor hatte der AStA der Universität Hamburg die erste Auflage des Burschenschaftsreaders herausgegeben, woraufhin die Germania auf ihrer Homepage beklagte, dass der AStA Geld für eine solche Broschüre habe. Und kurz darauf machte der Germane Brandes im Namen der Schill-Fraktion den Vorschlag, den ASten genau dieses Geld abzugraben. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt. Letztendlich konnte sich Brandes bei seinen Koalitionspartnern damit nicht durchsetzen, dafür aber erwirken, dass im Hamburger Hochschulgesetz jetzt steht, dass sich die ASten nicht zu allgemeinpolitischen Themen äußern dürfen. Soviel zum angeblichen Engagement für das Recht auf "Meinungsfreiheit", das sich die DB so gerne auf die Fahnen schreibt....
Seitdem die Schill-Partei endgültig abgewirtschaftet hat und der Namenspatron verschollen ist, wurde es auch ruhig um Christian Brandes.

6.2. Das LKA und der AStA

Der Hamburger Kriminologe Fritz Sack fühlte sich bei der "Strategie der systematischen Instrumentalisierung und des Missbrauchs des Strafrechts" an die Zeit der Studierendenbewegung der 60er Jahre erinnert. Was war geschehen? Am 4.11.2003 kamen zwei Beamte des LKA - Abteilung Staatsschutz - in den AStA der HWP

36) www.konrad-adenauer-stiftung.de/db_files/dokumente/arbeitspapiere/7_dokument_dok_pdf_350.pdf

und forderten nachdrücklich die Herausgabe eines vermeintlich existierenden Videobandes, obwohl sie keinen Durchsuchungsbeschluss erhalten hatten. Laut AStA der HWP rechtfertigten sie ihr Auftreten damit, dass politischer Druck auf die Ermittler ausgeübt worden sei. Urheber dieses Drucks sei der Schill-Abgeordnete Christian Brandes. Der Schill- Abgeordnete behauptete, einem damaligen AStA-Mitglied als "Neofaschist" bezeichnet worden zu sein, dies solle auf einem Videoband zu sehen sein. Auch wenn die Staatsanwaltschaft mit dem Erwirken eines Durchsuchungsbeschlusses gescheitert war, wollten die Beamten nicht locker lassen. Bei dem Prozess vor dem Amtsgericht wies der Richter darauf hin, dass die Bezeichnung Brandes' als "Neofaschist" eine "zwar drastische, aber durch das Grundgesetz geschützte Meinungsäußerung" darstelle. Die gefallene Bemerkung sei "erkennbar politisch gemeint gewesen und nicht geeignet, den Zeugen persönlich herabzuwürdigen".[37]



Burschen bei der feierlichen Erst-Illumination des alten Bismarck.

6.3. Die Illumination des Bismarck-Denkmals

Brandes war aber nicht nur Mitglied der Schill-Partei und der Germania, sondern hat auch in zahlreichen anderen dubiosen rechten Kreisen seine Finger im Spiel. So ist Brandes auch Schriftführer des "Bundes für Denkmalerhaltung e.V.", der 1991 (damals noch unter dem Namen "Verein für Denkmal-Erhaltung") zum Zwecke der Erhaltung des 1936 von den Nazis errichtete Denkmal für das "Hanseatische Infanterieregiment Nr. 76" gegründet wurde. Seit 1995 engagiert sich der Verein unter dem heutigen Namen auch für andere Denkmäler, z.B. das Bismarck-Denkmal am Hafen. Die feierliche Illumination des "Eisernen Kanzlers" war ein Gemeinschaftsprojekt. Am Stelldichein der Rechtsabbieger der Hansestadt am 21. Mai 2003, nahmen Fürst Ferdinand von Bismarck, Willi Bartels und als Veranstalter Carlheinz Hollmann teil. Auf Anfrage der Hamburger Morgenpost gaben die Veranstalter zu, dass *"Angehörige der Burschenschaft Germania. nach dem Rechten sehen"*[38] sollten, was sie auch taten. Auch Rolf Huschbeck vom Verein für Denkmalpflege kennt keine Berührungsängste mit Germania: *"Zwei Burschenschafter sind im Vorstand unseres Vereins."*[39] Den Vorwurf, unterwandert zu werden, nehme der Verein in Kauf, denn die Arbeit dieser Mitglieder werde geschätzt. Das Angehörige einer rechtsextremen Burschenschaft für "Sicherheit" bei einer Veranstaltung mit Beteiligung von Repräsentanten der Stadt übernehmen durften ist ein Skandal. Folgerichtig gab es von zahlreichen AntifaschistInnen massive Proteste gegen diese Veranstaltung. Deutlich wurde wiederum, wie gering die Berührungsängste des konservativen Establishments gegenüber extremen Rechten ist, wenn es um "nationale Brauchtumspflege" geht. Das "eiserne Kanzler" Bismarck hat mit seiner militaristisch forcierten Staatsgründung, den "Sozialistengesetzen" und einem preußischen Nationalismus wesentlich zu der militaristischen, chauvinistischen und xenophoben Verfasstheit des deutschen Kaiserreiches beigetragen. Er eignet sich keinesfalls als Bezugsperson für ein demokratisches Deutschland. Doch dessen reaktionäre Vorstellungen von "Blut und Eisen" eignen sich scheinbar immer noch gut als Kitt zwischen rechten Burschen und Konservativen.

37) Siehe taz-Hamburg 05.11.2003

38) in: Hamburger Morgenpost vom 21.05.2003

39) ebenda

7. Die extreme Rechte auf dem Vormarsch? Die Position des AStA

Die extreme Rechte, und besonders die NPD, sieht sich in einer "nationalen Aufbruchstimmung". Die Wahlerfolge von NPD und DVU, die öffentlichen Debatten über ihr parlamentarisches Verhalten, das gescheiterte Parteiverbot, machen sie zum Thema und schaffen Dauerpräsenz in den Medien. Nicht zuletzt der inszenierte Skandal im sächsischen Landtag, die Bezeichnung der alliierten Bombardierung Dresdens als "Bombenholocaust" und die Diskussion um den Aufmarsch am 8. Mai durch das Brandenburger Tor bescheren den Rechten tägliche Schlagzeilen.

In einer von sozialen Abstiegsängsten und Arbeitslosigkeit geprägten Zeit erhoffen sich die Vordenker der extremen Rechten ein großes Mobilisierungspotential. Ob die geplante Zusammenarbeit einer "nationalen Liste" von DVU und NPD zu den Bundestagswahlen 2006 Bestand hat, wird sich zeigen. Es wird jedoch deutlich, dass eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Kräften besteht. Auch die, ihrem Selbstverständnis nach, intellektuelle Rechte will sich dabei einbringen. Mitte der neunziger Jahre gab es an vielen Orten Leserkreise der "Jungen Freiheit" mit einem breiten rechten Publikum. So auch in der Hamburger Germania, den das ehemalige STATT-Partei Mitglied Stefan Wartisch unter dem Motto "Mein Volk über alles" initiierte.[40] Nachdem diese Hoffnungen auf eine grundlegende "Konservative Revolution" gescheitert waren und sich viele Leserkreise aufgelöst hatten, sucht sich die akademische Rechte neue Betätigungsfelder.

40) vgl. Szene Hamburg 12/1996

7.1. Die intellektuelle Rechte und der "Kampf um Köpfe"

Die Phrase des "Kampfes um die Köpfe" ist von den Ideologen der "Neuen Rechten" schon am Ende der achtziger Jahre aufgegriffen worden. Angelehnt an die Theorie der "kulturellen Hegemonie" des italienischen Marxisten Antonio Gramsci versuchen sie, eine intellektuelle Rechte salonfähig zu machen. Die Zeitung "Junge Freiheit" ist ein zentraler Sammelpunkt dieser Bestrebungen, die jedoch weit unter ihren Erwartungen zurückgeblieben ist. Die momentan erfolgreichste Partei der extremen Rechten, die NPD, nimmt dieses Konzept jedoch mit in ihre Programmatik auf. "Drei-Säulen-Konzept" lautet die Parole, hinter der sich der "Kampf um die Köpfe", der "Kampf um die Straße" und der "Kampf um die Parlamente" verbergen. Die zentralen Agitationsfelder der extremen Rechten sind demnach:

- Die Ethnisierung der sozialen Frage, und die Selbststilisierung als "national und sozial". Dies drückt sich in der Beteiligung an Sozialprotesten aus.

- Demokratie- und Systemkritik. Verstärkung der Politik-, Parteien- und Demokratieverdrossenheit.

- Fremden- und Ausländerfeindlichkeit. Hierzu steuern die studentischen Verbindungen besonders die Konstruktion einer essentialistischen deutschen Identität bei.

- Völkisches Denken, Nationalismus, offener Rassismus und Antisemitismus sowie Antiamerikanismus und Geschichtsrevisionismus. Besonders die Verharmlosung und Relativierung der NS-Zeit und Kriegsschuld, auch durch die Glorifizierung der Wehrmacht betreiben viele Verbindungen, speziell durch ihre "Ahnenpflege".

7.2. Rechtsruck an den Hochschulen

Die Historikerin Ute Frevert ging in den achtziger Jahren davon aus, dass die Verbindungen als Relikt überkommener Gesellschaftsbilder bald überflüssig werden würden. Die Anzahl der Verbindungsstudenten an den deutschen Hochschulen hatte in den letzten Jahrzehnten deutlich abgenommen. Mit dem Antritt der Kohl-Regierung

Burschenschaftler als Teilnehmer des neonazistischen "Heldengedenkens" in Halbe, November 2004

jedoch und der von ihr verkündeten "geistig-moralischen Wende" wandelte sich auch die Bedeutung der Korporationen. Sie wurden auf niedrigem Niveau wieder stärker. Besonders in alten Universitätsstädten wurden sie politisch wieder wahrnehmbarer. Durch den Abbau demokratischer Gremien an der Uni und der seit langem vorangetriebenen Abschaffung des gebührenfreien Studiums

werden elitäre Strukturen unter den Studierenden stärker.

Durch die Studentenbewegung war der elitäre Habitus der Studentenverbindungen in Misskredit gebracht worden. Seit den sechziger Jahren dominierte das Leitbild einer demokratischen Universität mit sozialer Grundabsicherung durch staatliche Förderung. Nachdem dieser Ansatz schon bald unter dem Vorwand leerer Kassen abgewürgt wurde, wechselte das Paradigma. Die Schaffung privater Universitäten und Hochschulsponsoring wurde forciert. Die Ellenbogen-Konkurrenz zwischen den Unis und Fachbereichen wird systematisch über Finanzzuwendungen geschürt. In diesem Klima entsteht auch eine kulturelle Reproduktionsfähigkeit von sich explizit als elitär verstehenden Männerbünden. In diesem politischen Milieu gedeiht auch der offene oder verkappte Rechtsradikalismus prächtig. Genau auf diese reaktionäre "Bewusstseinselite" (Selbstbezeichnung der Burschenschaft Germania) zielen die Protagonisten der "Konservativen Revolution".
Für die Etablierung der Strategie des Kampfes um die "kulturelle Hegemonie" ist es wichtig, eben diese Mitstreiter aus der "Mitte der Gesellschaft" zu gewinnen. Dies sind häufig Verbindungsstudenten, die "zugleich gesellschaftlich etabliert, bürgerlich angepasst und äußerlich adrett wie auch aggressiv-kämpferisch und militant-provokativ"[41] wirken können. In einer politischen Symbiose von intellektuellen Rechten und militanten Stiefelnazis liegt also die Utopie der braunen Ideologen. Darin besteht auch die Brisanz dieser Verbindung. Diese Zusammenarbeit von "Mob und Elite" (Hannah Arendt) hat schon einmal den Weg für den deutschen Faschismus bereitet.

Die Zahl Studierender mit national-konservativen und fremdenfeindlichen Ansichten wächst nach Angaben der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz seit fünf Jahren deutlich. Laut dem Soziologen Tino Bargel gehören an ostdeutschen Fachhochschulen mittlerweile acht Prozent der Studentinnen und Studenten zu dieser Gruppe, an westdeutschen Universitäten vier Prozent.[42]

Um dem rechten Umtrieben an der Uni Einhalt zu gebieten, ist es nötig, politische Aufklärungsarbeit zu leisten. Um die kulturelle Reproduktionsfähigkeit der rechten und elitären Studentenverbindungen zu verhindern, sind weit reichende Verbesserungen der Studiensituation nötig. Korporationen werben mit ihren billigen Wohnräumen und der Patronage durch die Verbindung. Eine Gesellschaft, die Elite und Konkurrenz zu ihren Maximen erklärt, produziert und verfestigt elitäre Seilschaften. Eine Minimalforderung muss die Ablehnung von Studiengebühren und auch das elternunabhängige BAföG für alle Studierenden sein, um den Hochschulzugang auszuweiten. Elitäre Universitätszugänge schüren elitäre Strukturen- und Bewusstseinsformen. Daher wendet sich der AStA gegen jeden jede Form von Demokratieabbau in der Universität.

Kurze Rede, langer Sinn:
Verbindungen gehören aufgelöst.

"*Damit nie wieder geschehe, was einst geschah*"
(Primo Levi)

41) Benno Hafeneger, Frankfurter Rundschau vom 28.02.2005

42) Studie unter http://www.epd.de/netzgegenrechts/00_11_15studenten.html

Dokumentation:

(Brief der ASten an die Abgeordneten der Bürgerschaft)

Sehr geehrte Damen und Herren, 12.05.2003

es geht um den Abgeordneten Christian Brandes (Schill-Partei), der laut einem Bericht der Konrad-Adenauer-Stiftung Mitglied der schlagenden Burschenschaft "Germania" ist, in der auch der Chef der mittlerweile verbotenen FAP, seine politische "Karriere" startete. Die "Germania Hamburg" ist dabei nicht irgendeine rechte studentische Verbindung, sondern eine rechtsextreme Organisation, über die der Verfassungsschutz in einem internen Bericht bereits 1993 feststellte, dass sie "aus ihrer Ablehnung der Demokratie und ihrer Befürwortung des Führerprinzips" keinen Hehl mache.

Dass sich daran scheinbar nicht viel geändert hat, unterstreicht die Tatsache, dass die Anwohner auch im Jahre 2000 noch von Sieg-Heil-Rufen aus dem Germanenhaus berichteten (Hamburger Abendblatt vom 26.8.2000). Noch aktueller sind Plakate, mit denen die Germania im vergangenen Monat auf dem Campus Werbung gemacht hat. Darauf wird u.a. die "Volksgemeinschaft" propagiert. Was damit gemeint ist, können Sie im Anhang nachlesen.

Wir sind der Ansicht, dass Personen aus solchen Kreisen in einem demokratischen Landesparlament nichts verloren haben und sind insbesondere darüber entsetzt, dass mit Herrn Brandes ein Mitglied der "Germania" zurzeit eine wichtige Rolle in der Hamburger Hochschulpolitik spielen möchte und versucht, das Recht der Asten auf freie Meinungsäußerung einzuschränken. Wir gehen davon aus, dass unsere Einschätzung eigentlich auch Konsens in allen Fraktionen sein müsste.

An die Abgeordneten der Schill-Partei:
Wenn die Aussage Ihres Parteigründers, dass Mitglieder von rechtsextremen Organisationen bei Ihnen "hochkant rausfliegen" würden, nur ansatzweise ernst gemeint sein sollte, kann es nur eine logische Konsequenz geben: Herrn Brandes aus der Fraktion auszuschließen und zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern.
Darüber hinaus würde es laut Germania-Homepage "überhaupt nicht auffallen, wenn eines Morgens und ganz plötzlich eine Riesenkrake aus den Abwässerkanälen auftauchte, alle Gesamtkomplexe der Universität samt ihrer Studenten verschlänge und dann wieder verschwände". Glauben Sie, dass jemand, dessen Organisation sich derart über die Hamburger Studierenden äußert, wirklich die richtige Besetzung für das Amt eines "wissenschaftspolitischen Sprechers" ist?

An die Abgeordneten von CDU und FDP:
Wir denken, dass es unter demokratisch gesinnten Parteien Konsens sein dürfte, dass Mitglieder derartiger Organisationen in der Hamburger Bürgerschaft nichts zu suchen haben. Wir fordern sie auf, mit Christian Brandes nicht zu kooperieren und die Schill-Partei dazu zu bewegen, Herrn Brandes aus der Fraktion auszuschließen und zur Niederlegung seines Mandats aufzufordern. Wer bei so etwas wegsieht, macht sich mitschuldig.

An die Abgeordneten von SPD und GAL:
Wir hoffen, Ihnen hiermit ein wenig Hintergrundwissen verschafft zu haben, damit Sie das politische Vorgehen von Christian Brandes besser einschätzen können. Wir möchten Sie bitten, die skandalöse Tatsache, dass ein Mitglied einer als neofaschistisch eingestuften Burschenschaft wissenschaftspolitischer Sprecher einer Bürgerschaftsfraktion ist, öffentlich zu thematisieren. Falls Sie weitere Informationen benötigen, stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Weggen (AStA Uni Hamburg)
Karisch (AStA der HAW)
Rogalla (AStA der HWP)

Literatur und Quellen

Literatur:

- Asmus, Helmut: Studentische Burschenschaften und bürgerliche Umwälzung : zum 175. Jahrestag des Wartburgfestes, Berlin 1992.

- Beyer, Anke et al.: ...und er muss deutsch sein... Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg. Hamburg 2000.

- Brunck, Helma: Die Deutsche Burschenschaft in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, München 1999.

- Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hg.): Alte und neue Rechte an den Hochschulen. Münster 1999.

- Elm, Ludwig / Heither, Dietrich / Schäfer, Gerhard (Hg.): Füxe, Burschen, Alte Herren. Köln 1992.

- Gladen, Paulgerhard: Gaudeamus igitur - Die studentischen Verbindungen einst und jetzt, München 1986.

- Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo (Hg.): Die Corporationen. Frankfurt am Main 1986.

- Hamburger Landesamt für Verfassungsschutz (LfV): Rechtsextremistische Bestrebungen pennaler und studentischer Korporationen. Interner Bericht. Hamburg im Mai 1993.

- Heither, Dietrich (Hrsg.): Blut und Paukboden. Eine Geschichte der Burschenschaften. Frankfurt am Main 1997.

- Heither, Dietrich: Verbündete Männer: die deutsche Burschenschaft. Weltanschauung, Politik und Brauchtum, Köln 2000.

Dietrich Heither / Gerhard Schäfer, Studentenverbindungen zwischen Konservatismus und Rechtsextremismus, in: Jens Mecklenburg (Hrsg.), Handbuch Deutscher Rechtsextremismus, Berlin 1996

- Dietrich Heither, Burschenschaften. Weltbild und Habitus eines schlagenden Männerbundes, in: Christoph Butterwegge / Gudrun Hentges (Hrsg.), Alte und Neue Rechte an den Hochschulen, Münster 1999

- Huemmer, Hans Peter: Die Entstehung der Corps im Zeichen des klassischen Idealismus. Ihre Vorläufer und Abgrenzung gegen die Burschenschaft, In: "Wir wollen Männer, wir wollen Taten!" deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute", hg. von Rolf-Joachim Baum, Berlin 1998.

- Mecklenburg, Jens: Handbuch deutscher Rechtsextremismus. Berlin 1996.

- Stroele-Buehler, Heike: Studentischer Antisemitismus in der Weimarer Republik: eine Analyse der Burschenschaftlichen Blätter 1918 bis 1933, Frankfurt am Main 1991.

- Weber, Rosco: Die deutschen Corps im Dritten Reich, Köln 1998.

andere Broschüren zum Thema:

- AStA der Uni Bielefeld (Hg.): Weg mit dem Wichs ! Bielefeld 2000.

- AStA der Uni Hamburg (Hg.): Burschenschaften und andere Verbindungen in Hamburg. Hamburg 1998.

- AStA der Universität Hamburg (Hg.): Öfter nach dem Rechten schauen! Der AStA-Reader zum Hamburger Verbindungswesen. Hamburg 2002

- AStA der Universität Mainz (Hg): Herrschaftszeiten noch mal! Reader zu Studentenverbindungen in Mainz. Mainz o.J.

- AStA der Geschwister-Scholl-Universität München

- AStA der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Hg.): Verbindungs- (Un)Wesen. Anachronismus an den Hochschulen? Reader über Burschenschaften und andere Zumutungen. Düsseldorf 2002.

- AStA der Uni Trier (Hg.): Studentische Korporationen in Trier. Eine kritische Betrachtung. Trier 1995.

Sonstige Quellen:

- Homepages der im Text behandelten Verbindungen und Dachverbände

- Archive der folgenden Zeitungen: Hamburger Abendblatt, taz, Die ZEIT, Die Welt, Süddeutsche, Spiegel online, Frankfurter Rundschau

- NDR 4 Bildungsreport; Manuskript vom 2.2.2002

Das kleine Korporierten-ABC

Aktivitas: Bund der Aktiven einer Verbindung. Dazu zählen Füxe, aktive und inaktive Burschen. Wählt 3 bzw. 5 Chargierte in die Ämter der Aktivenschaft.

Alter Herr (AH, Mehrzahl AHAH): Ehemaliges Mitglied der Aktivitas. Nach dem Studium wechseln Verbindungsmitglieder in die Altherrenschaft ihrer Verbindung.

Altherrenschaft: Zusammenschluss der nicht mehr studierenden Mitglieder einer Verbindung.

Bestimmungs-Mensur: Die durch Verbandsregelungen für Mitglieder einer schlagenden Verbindung obligatorische Mensur.

Bundesbruder: Anrede unter Angehörigen eines Bundes.

Bursche: Vollberechtigtes Mitglied einer Verbindung (im Gegensatz zum Fux). Häufig wird unterschieden nach aktiven/inaktiven Burschen. Bei der Burschung legt der Fux den Burscheneid ab, mit dem er sich zur lebenslangen Treue der Verbindung gegenüber verpflichtet. Der Begriff „Bursche" wird nicht nur innerhalb der Deutschen Burschenschaft, sondern auch bei Corps, Landsmannschaften, katholischen Verbindungen etc. benutzt. Wahrscheinlich rührt von daher der häufig vorfindbare Irrtum, alle Korporationen seien „Burschenschaften".

Burschenschaft(en): Fälschlicherweise oft als Sammelbegriff für studentische Verbindungen/ Korporationen gebraucht. Der Begriff meint einen bestimmten Korporationstyp, insbesondere den Dachverband "Deutsche Burschenschaft" (DB).

Cartell (Kartell): Das vielfach vertraglich fixierte Verhältnis gleicher oder verwandter (befreundeter) Verbindungen. Häufig bis zum gemeinsamen (Dach-) Verband ausgestaltet.

Charge: Amt oder Würde.

Chargierte: Aus der Verbindung gewählte Inhaber von Ehrenämtern, in der Regel Senioren oder Sprecher (Erstchargierter), Consenior oder Fechtwart (Zweitchargierter), Sekretär oder Schriftführer (Drittchargierter).

Comment: Gesamtheit der Regeln für das studentische Brauchtum, etwa für Umgang, Kneipe, Mensur etc.

Convent: Versammlung der Mitglieder einer Verbindung, aber auch von Vertretern verschiedener Verbindungen, die sich auf irgendeine Weise (etwa zum Dachverband) zusammengeschlossen haben.

Corps: Älteste, aus studentischen Landsmannschaften des 17. und 18. Jahrhunderts hervorgehende und sozial häufig privilegierten Verbindungen. Farbentragend und schlagend, lehnen konfessionelle und politische Bindungen als Verbandsprinzip ab. D.h. nicht, dass sie unpolitisch sind.

Couleur: Farben als Merkmal der Zusammengehörigkeit innerhalb der Verbindungen. Dient als Ausdruck des Bekenntnisses zu deren Grundsätzen und Idealen und zur Unterscheidung von anderen Verbindungen und Nichtkorporierten.

Couleurdame: Offiziell von einer Verbindung annoncierte Frau, die regelmäßig zu Veranstaltungen eingeladen wird.

Ehrenrat: Organ eines Bundes zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Bundesbrüdern.

Fink: Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts vorherrschende Bezeichnung für nichtkorporierte Studenten.

Fux (Fuchs): Student während der ersten beiden Semester seiner Zugehörigkeit zu einer Verbindung. Der Fux steht in der Verbindungshierarchie auf der untersten Stufe, unter den Burschen und den Alten Herren. In der Fuxenstunde wird der Fux in das Verbindungsleben eingeführt.

Fuxmajor (Fuchsmajor): älterer Verbindungsstudent, aufgrund seiner Erfahrung für Anleitung, Unterricht und Betreuung der Füxe verantwortlich.

Inaktiver: Bursche, der nach 4 bis 6 Semestern der aktiven Zugehörigkeit zu einer Verbindung inaktiviert, d.h. von Verpflichtung entlastet wird. Der Status als Inaktiver endet mit dem Studium und dem Eintritt in die Altherrenschaft.

Kameradschaft: Studentische Gemeinschaft in der Zeit des Nationalsozialismus. Viele Verbindungen wurden ab 1935 in Kameradschaften umgewandelt.

Keilen: So bezeichnen die Verbindungen ihre Nachwuchswerbung. In vielen Verbindungen werden eigens „Keilwarte", „Keilkommissare" etc. mit der Systematisierung der Nachwuchswerbung betraut.

Kneipe: Gesellige Trinkveranstaltung von Verbindungsstudenten und /oder Alten Herren, die nach bestimmten Regeln durchgeführt wird.

Kommers: Festliches, aus bestimmten Anlässen (z.B. Gründungsjubiläum) und nach schriftlich fixierten Regeln veranstaltetes Trinkgelage, an dem Gäste (Frauen) teilnehmen können und „Landesvater gestochen" bzw. „Salamander gerieben" werden.

Kommersbuch: Sammlung studentischer Lieder.

Korporation: Oberbegriff für eine Gemeinschaft von Studenten und Akademikern, die sich auf der Basis bestimmter Grundsätze und Formen auf Lebenszeit zusammenschließen (Prinzip des Lebensbundes). In der Regel als Männerbund. Synonym für Korporationen: Verbindungen.

Landesvater: Traditionelle Zeremonie mit Gesang, Schlägern und Mützen auf dem Kommers. Ehrung ursprünglich für den Landesvater und für Vaterland, Hochschule oder Verbindung.

Landsmannschaft: Gemeinschaft von Studenten, die aus dem gleichen Land bzw. der gleichen Gegend stammen. Landsmannschaften waren vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert die vorherrschende Form studentischer Zusammenschlüsse.

Lebensbund: Seit Mitte des 19. Jahrhunderts allgemeines Prinzip studentischer Korporationen. Lebenslange Mitgliedschaft.

Leibbursch: Bezeichnung für einen Burschen, der von einem Fux gewählt worden ist, um diesen in die Verbindung einzuführen. Pendant: Leibfux.

Mensur: Zweikampf unter Studenten mit scharfen Waffen, der durch bestimmte Vorkehrungen rechtlich und moralisch vom Duell als Zweikampf mit tödlichen Waffen unterschieden wird.

Partie: Bezeichnung für die gesamte Mensur.

Pauken: Mensuren fechten. Teilnehmer sind die Paukanten. Philister: Synonym für Alter Herr, aber auch im weiteren Sinne: Nicht-Student.

Salamander: Salamander reiben - Zeremonie bei Trinkgelagen, die als höchste Ehrung nach dem Comment einem Anwesenden erwiesen werden kann.

Satisfaktion: Genugtuung zur Beilegung eines Ehrenstreits. Satisfaktion mit der Waffe (Duell) oder durch Unterwerfung unter dem Spruch des Ehrengerichts.

Schlagend, schlagende Verbindung: Verbindung, die Mensuren austrägt (auch: waffenstudentische Verbindung)

Schmiss: Gesichtnarbe, die von einer beim Mensuren-Schlagen verursachten Verletzung herrührt. Galt früher durchgängig und heute z.T. noch als Ehrenzeichen.

Senior: Vorsitzender, Sprecher der Aktiven einer Verbindung.

Urburschenschaft: Die zwischen 1811 und 1819 entstandene Bewegung zur Erneuerung der studentischen Gemeinschaftsformen, im engeren Sinne: die am 12. Juni 1815 in Jena gegründete Burschenschaft.

Verbindung: s. Korporation.

Vorort: Zur Leitung eines Dachverbandes auf eine bestimmte Zeit gewählte Verbindung.

Wichs: Galakleidung. Festliche Aufmachung des Verbindungsstudenten, insbesondere beim Kommers, bei Umzügen und bei Feiern.

Zipfel: Von den Besitzern zur Vermeidung von Verwechslungen an die Bierkrüge gehängte Stoffstücke. Oft auch Freundschaftsgeschenke unter Verbindungs-studenten (Bierzipfel, Weinzipfel, Sektzipfel, letzter für Frauen).

Zirkel: Ursprünglich geheimes Erkennungszeichen von Ordensbrüdern, heute Signum einer Verbindung, das bei der Unterschrift hinter den Namenszug gesetzt wird.